Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **77 (1999-2000)**

Heft 3

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

AZA 8028 Zürich

4 /B:51
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
B
POSTFACH
8025 ZURICH

ZÜRCHER STUDENTiN

77. Jg. - Nr. 3
23. April 1999
Auflage: 12 000

DIE ZEITUNG FÜR UNI UND ETH

Frau Macht Technik!

Das starke Geschlecht an der ETH.
(Seite 8/9)

Geld Die Forschung wird vermarktet (Seite 3)

StuZ Ein teurer Neubau für die Studierenden (Seite 11)

EDITORIAL

Brave Mädchen kommen in den Himmel, böse Mädchen kommen überall hin. Je höher Frau die Karriereleiter erklimmen will, desto mehr muss sie Ellbogen einsetzen. Nicht die Qualifikationen zählen – ohne die bleibt sie ohnehin chancenlos, sondern die Gründe, wieso ausgerechnet eine Frau anstelle eines männlichen Kollegen in die ausgewählten Chefetagen von Politik, Industrie oder Hochfinanz gehoben werden soll.

Kein Wunder, schliesslich gelten Frauen in unserem fortschrittlichen Staat noch gar nicht so lange zu den Menschen mit gleichen Rechten. Noch 1957 lehnte es die Waadtländer Kantonsregierung und in der Folge auch das Bundesgericht ab, unter dem Begriff «tous les Suisses» (Art. 23 der Kantonsverfassung Waadt; Stimm- und Wahlrecht) auch die Frauen einzubeziehen. Erst am 7. Februar 1971 wurde das Frauenstimmrecht auf Bundesebene durch die Änderung von Art. 74 der Bundesverfassung eingeführt. Nun, nach bald dreissig Jahren diskutieren wir immer noch über Frauenquoten, sei es im Studierenden- oder Nationalrat, schliessen Kinderhorte und streiten über die Mutterschaftsversicherung. Leider lernen Männer nur langsam. Dies merkt die engagierte ZS Redaktorin etwa, wenn sie wieder mal ihre Zeitung bei einer Verteilaktion unter das Studierendenvolk bringen möchte. Kaum gleiten ihr die Worte «Zürcher Studentin» über die Lippen, schon scheuen sich gewisse Männer, das Blatt in die Hand zu nehmen, um nicht als vermeintliche Nestbeschmutzer am Stammtisch zu gelten.

Das Thema widmet sich den Frauen an der ETH. Portraits von drei interessanten Persönlichkeiten befinden sich auf den Seiten 8&9. Die Zeit heilt alle Wunden, sagt Mann.

Mit der Zeit befasst sich auch der Hintergrundartikel auf Seite 7 für alle, die Zeitwohlstand haben. Was im Studentinnentheater Keller 62 abgeht, liest sich auf Seite 13, und wann der StuZ ausgebaut wird auf Seite 11. Wer seine Agenda gern langfristig plant, dem sei es verkündet: Am 15. Mai heisst es May Day, der Absturz wird Programm; mit dem VSU im Kanzlei – wo sonst.

Igor Zilincan

CHIENS ÉCRASÉS

ZOOLOGIE IM STURA

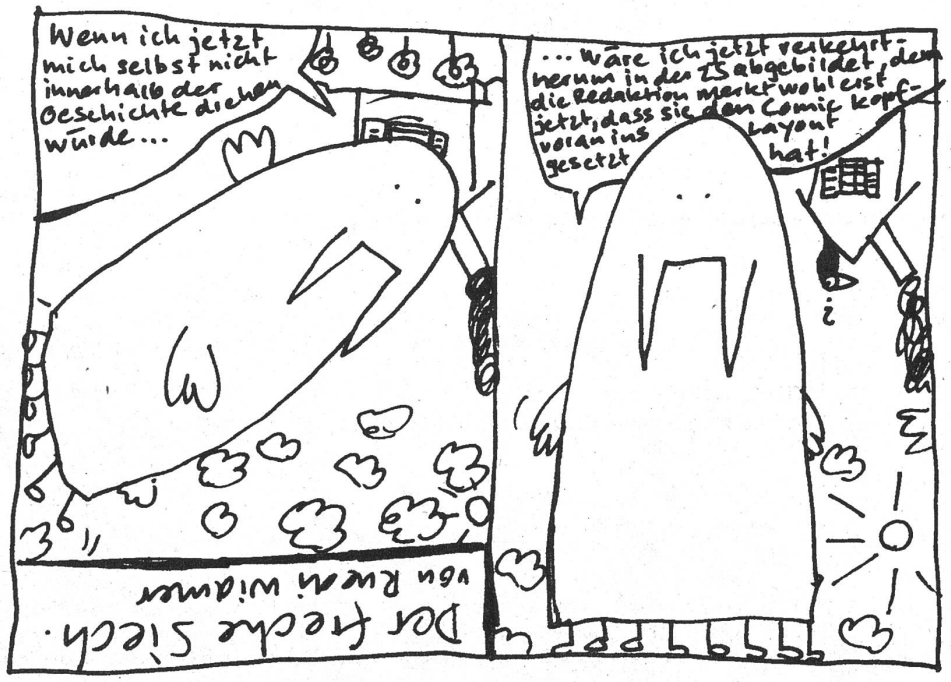
Wer im Studierendenrat der Uni Zürich (StuRa) sitzt, darf mit ernster Miene stundenlange Diskussionen führen, Studis in mehr oder minder wichtige Kommissionen wählen und bald auch fraktionsübergreifend Geld in die Kassen der Fachvereine schütten. Neuerdings befasst sich der StuRa auch mit Zoologie. Das haben wir Marcel Van Lier, sekundiert von Sascha Dudler, zu verdanken. Die beiden Vertreter der Panthéon-Fraktion (wofür die sind, weiss leider keiner so genau, sonst würden wir es natürlich der Gerechtigkeit zuliebe erwähnen) präsentierten dem StuRa das Lemmingsyndrom. Der Lemming ist ein Nagetierchen, das periodisch in grossen Scharen Wanderungen durchführt, die in einem Massensterben enden. Ebenso kopflos wie die Lemminge würden in den öffentlichen Abstimmungen die Mitglieder des StuRa wählen. Der Antrag Van Liers des Antrages auf den Antrag des Antrages über die geheime Abstimmung tötete uns jedenfalls den Nerv. Über ein Massensterben im StuRa wurde nichts bekannt gegeben.

IDEENLOSE SCHOURNIS

Wer keine Zeitungen kauft, hat garnichts verpasst. Ebensogut könnte man zu Sparzwecken zum Altpapier greifen. Es werden sowieso immer dieselben Leute interviewt und abgelichtet. Kein Wunder sind etwa die Assis im Triemlispital überarbeitet, haben sie doch nur einen, den Jonatan Jutzi, mal im Stehen, mal im Sitzen, immer an der Arbeit, immer im Tagi. Das freut nur Doris Faconi, einmal Fotosession mit Jutzi und schon ist die Presse über Monaten mit «tages-aktuellen» Bildern versorgt. Das Schlachtschiff an der Gähnfront ist Nella Martinetti. Mediengeil wie immer, im Evakostüm als Fruchtschale im Sobli. Danke Nella, jetzt wissen wir wie du es mit Frauen treibst, mit Claudio auf dem Boden, auf dem Sofa in der Küche, einfach überall. Nella als Dominatorin hat nicht gehauen, macht nichts. Wer weiss wohl, was sie als nächstes treibt? Vielleicht fragen wir Kurt Imhof.

JESUS MAILEN

Das Millennium kommt und alle sind am hypern. Jeden Tag ein Blick auf die Bahnhofsuhr, nur noch 260 Tage, shit! Eins ist sicher, die Apokalypse kommt. Der Vatikan hat schon mal nachgerüstet und sein Buch der Teufelsaustreibung neu aufgelegt. Die ersten Zeichen am Himmel machen sich bemerkbar, das Wetter entsteht in Nissan, zumindest wenn man dem korrupten Wetterfrosch Bucheli glaubt. Die Sieben Plagen kommen wie bei Abraham, Thiomargarita nambiensis (Riesenbakterie (so gross: ·) ist schon da. Während sich die Menschheit das Hirn mit dem Handy toastet, füllt Gott derweil bei der Vineyard-Sekte in Toronto den ekstatisch Entrückten die Zähne mit Gold. Da hat er wohl alle Hände voll zu tun. Stellt sich die Frage, wo man vor dem Big Crash seine Sünden loswerden soll. Zum Glück gibts noch Jesus. Ohne Fleisch und Blut zwar, aber Online noch zu haben auf **www.beichten.de**. Das Ganze funktioniert natürlich nur bis der satanische Millennium Bug den Compi aufhängt.



DIE WIRTSCHAFT FORSCHT MIT

«Money makes the world go round.» Auch die Hochschulen werden von diesem Sprichwort eingeholt. Institute an der ETH arbeiten bereits eng mit Unternehmen zusammen. Erfahrungen zeigen, dass Geld nicht immer stinken muss – aber kann.

Zum Gelde rennt, zum Gelde drängt doch alles. Neuerdings auch an den Hochschulen. Drittmittelfinanzierung heisst das Zauberwort, um das es sich an Uni und ETH mehr und mehr dreht.

«Zwischen Unternehmen und Hochschulen muss unter gegenseitiger Wahrung der Unabhängigkeit ein Vertrauensverhältnis geschaffen werden», schreiben Bundesrätin Ruth Dreifuss und Bundesrat Pascal Couchepin im Vorwort der Broschüre «Die Universität von morgen». Mit dem 180 Seiten umfassenden Werk, das letzte Woche an ETH und Uni gratis auflag, möchte der Bund die Diskussion zur «Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Technologie» lancieren. Das Reformprojekt, mit dem frischen Wind in die Schweizer Hochschulwelt gebracht werden soll, wird zur Zeit in den eidgenössischen Parlamenten beraten.

Kompetenzen anders, Finanzierung neu

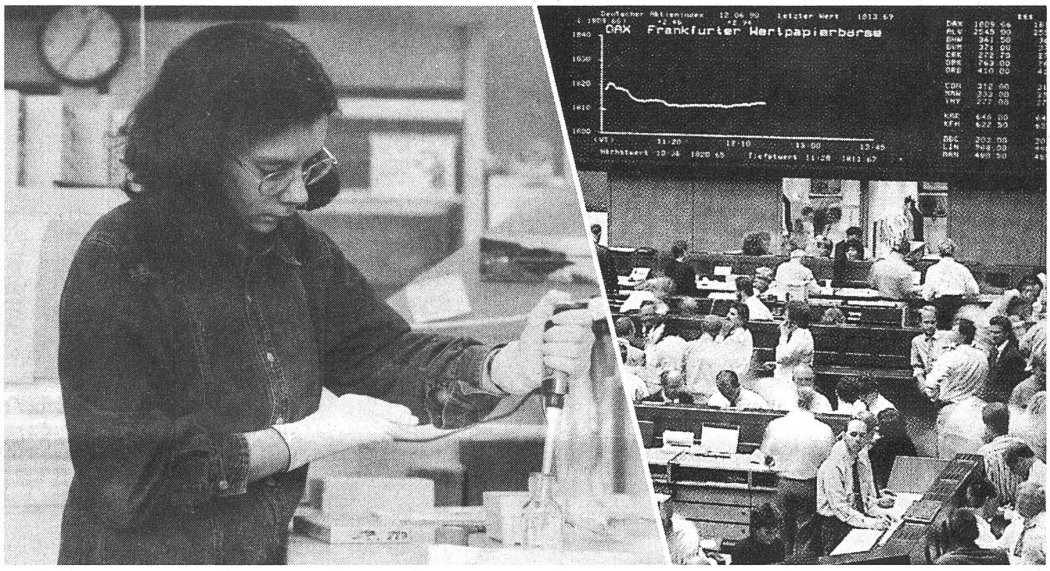
Neben einer Neuregelung der Kompetenzen der verschiedenen Gremien im Schweizer Hochschuldschungel gehören auch neue Finanzierungsmodelle zum Programm des Bundes. Die Ausrichtung ist klar: Die öffentliche Hand hat weniger Geld, also müssen die Hochschulen stärker durch «Dritte» finanziert werden, und die «Dritten», das sind Wirtschaftsunternehmen.

In der «Universität von morgen» schreibt Charles Kleiber, Staatssekretär für Wissenschaft und Forschung, in Zukunft sei eine Verbindung von akademischer Denkart und Dienstleistungsdenken, eine Partnerschaft mit der Marktwirtschaft gefordert.

Die Studs sehen dieser zunehmenden «Vermarktung» der Hochschulen mit gemischten Gefühlen entgegen. Stefan Kirstensen, bis vor zehn Tagen der Co-Präsident des Verbands der schweizerischen Studentinnenschaften (VSS), meint: «Wir sind nicht prinzipiell gegen Finanzierung durch Dritte. Wenn aber weniger öffentliche Gelder zur Verfügung stehen und sich die Hochschulen stärker an der Wirtschaft orientieren müssen, dann wird dies negative Folgen haben.» Der VSS befürchtet, dass Fachbereiche, die für die Wirtschaft uninteressant sind, ins Abseits gedrängt werden. Kirstensen erklärt: «Die Interessen der Hochschulen und die Interessen der Wirtschaft sind nicht dieselben. Deshalb wird es Konflikte geben.»

Viele Institute und Abteilungen an der ETH und an der Uni arbeiten bereits seit langem mit Partnerinnen aus der Wirtschaft zusammen. «An der Abteilung für Elektrotechnik sind wir schon sehr lange mit der Industrie in Kontakt. Es geht dabei nicht nur um Drittmittelbeschaffung, sondern auch um Zusammenarbeit und Meinungsaustausch», erklärt Marcel Kreuzer, Sekretär der Abteilung für Elektrotechnik an der ETH.

Die Elektrotechnik liegt besonders nahe bei der Industrie. Die Zusammenarbeit mit der Industrie ist denn auch intensiv. Im Schnitt werden 30 % der Stellen in dieser Abteilung von Wirtschaftsunternehmen gesponsert. In einigen Instituten liegt der Anteil sogar bei 50 %.



Nur forschen, wenns die Wirtschaft bezahlt? Die Tendenz zu leicht nutzbaren Projekten steigt Bild: Matthias Frey/ZS

Forschung bleibt frei

Trotzdem betrachtet Kreuzer die Unabhängigkeit der Forschung nicht als gefährdet: «Wir sind immer noch absolut frei bei der Festlegung der Projekte. Natürlich arbeiten wir mit der Industrie zusammen. Wir haben aber die Freiheit, Nein zu sagen, wenn wir bei einem Projekt, das uns ein Wirtschaftsunternehmen vorschlägt, nicht mitmachen wollen.» Dass die Wirtschaft kurzfristige Projekte eher bevorzugt, gibt auch Kreuzer zu: «Es gibt eine leichte Tendenz zu Projekten, die sich in absehbarer Zeit auch nutzen lassen.» Da aber die ETH über eine genügend grosse Grunddotation von Geldern des Bundes verfüge, sei eine ausreichende Grundlagenforschung in keiner Weise gefährdet.

Für die Studierenden hat die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft an der Abteilung Elektrotechnik Vor- und Nachteile. Alex Koster, Präsident des Maschinen und Elektroingenieurvereins (AMIV), meint: «Nähe zur Industrie ist im Ingenierstudium sicher wünschenswert, aber in Massen.» Der Fremdmittelanteil von etwa einem Drittel lasse die Entscheidungskompetenzen immer noch klar auf der Seite der Institute.

Probleme gebe es zuweilen bei Studierenden, die ihre Semesterarbeiten in der Industrie schreiben. Projekte bei denen die Studierenden ihren Arbeitsplatz direkt im Betrieb haben, würden nur einen geringen Anteil ausmachen, erklärt Alex Koster. Die Notengebung sei manchmal erschwert, weil sich die Betreuerin der Industrie aus Zeitgründen weniger um die Studierenden kümmere. Zudem würden einige Firmen «Leistungsprämien» ausbezahlen. Dazu meint Koster: «Institutionalisieren möchten wir diese Praxis nicht, aber verhindern kann man sie wohl nicht. Zudem sind davon schätzungsweise nur ein bis zwei Studenten pro Semester betroffen.»

bä

Reklame

Die Hochschularbeit präsentiert

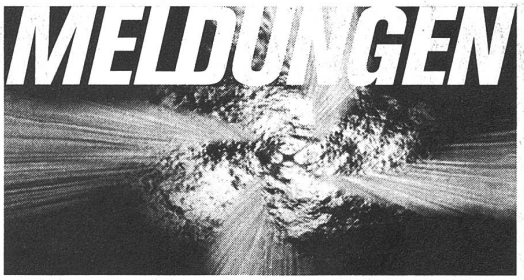
GRUNDFORMEN DER ANGST
mit **Bruno Keller**
Tiefenpsychologie und Existenzphilosophie im Dialog
Lektüre und Diskussion

Zeit: 3 mal Mo, 18.30-20.00 Uhr
ab 26.4. bis 10.5.99
Ort: Haus am Lindentor, Hirschengraben 7, Zürich

Hochschularbeit der Evang.-ref. Landeskirche
Infos: T 01-258 92 90, hochschularbeit.zh@ref.ch

PHILIP MORRIS
THREE FINE TASTES
SUPER LIGHTS
AMERICAN BLEND
Boyd & Bunz

VERMISCHTE MELDUNGEN



Anschlag auf ETH-Institut

Das International Relations and Security Network (ISN) der ETH am Seilergraben wurde letzte Woche aus Protest gegen die Nato-Angriffe auf Jugoslawien von Unbekannten mit Farbe verschmiert.

In einem E-Mail-Bekennerinnenschreiben heisst es, das ISN sei der Knotenpunkt, wo sich die Schweiz in die Kriegstreiberei der Nato einklinke. Es wurde Anklage gegen Unbekannt erhoben. Von den Spuren des Anschlags ist am Gebäude unterdessen nichts mehr zu sehen. **(Tagi)**

Buschor bleibt

«Der arme Ernst hat eins auf den Deckel gekriegt», zitierte der Tagi einen nicht näher bekannten Kantonsrat, der am letzten Wahlsonntag gemeinsam mit der versammelten Zürcher CVP im Hotel «St. Gotthard» an der Bahnhofstrasse um die Wiederwahl des Bildungsdirektors gezittert hatte.

Buschor selbst nahm die ganze Sache gelassen: «Hauptsache ich bin gewählt. In ein paar Monaten redet kein Mensch mehr vom Resultat.» Dass seine Amtsführung in irgendeiner Weise zum Wahlresultat beigetragen hat, schien der Bildungsdirektor nicht in Betracht zu ziehen. Erst einen Tag später meldete sich Buschor etwas reumütiger wieder zu Wort; Er liess verlauten, dass er seinen Kommunikationsstil vielleicht etwas ändern müsse. Soviel Selbstkritik nach einer miserablen Wahl: Chapeau! **(Tagi)**

Mehr und mehr und mehr

Die Schweizer Hochschulen erfreuen sich weiterhin eines regen Zulaufs: Die Zahl der Studentinnen hat einen neuen Höchststand erreicht: Im Wintersemester 98/99 waren in der Schweiz gut 94 500 Studierende immatrikuliert; das sind über 1000 mehr als im Vorjahr.

Die Sozialwissenschaften verzeichneten den grössten Zuwachs. Im Fach Medizin ging die Zahl der Kandidatinnen für das Staatsexamen leicht zurück. **(Agenturen)**

Neue «Verfassung»

Nicht nur unser Staat hat eine neue rechtliche Grundlage: Der Studierenden-Rat der Uni (StuRa) hat an seiner letzten Sitzung vom Mittwoch, 14. April, eine neue Allgemeine Geschäftsordnung verabschiedet.

Unter den Studierenden-Rätinnen gab die Einführung einer Geschlechterquote bei der Verteilung der Sitze im Rat am meisten zu reden. Schliesslich rang sich der StuRa zu einer Regelung mit Hintertürchen durch: Für Vereinigungen aus Fachgebieten mit hohem Männer-oder Frauenanteil, im Speziellen handelt es sich um den überwiegend männlichen Informatik Club der Uni Zürich (icu), gibt es eine Sonderklausel. Quotenregel einführen ja, aber vielleicht doch eher nicht so ganz und wir müssten auch noch dies und jenes... **(ZS)**

Mörgeli wieder auf Kurs

Nach löblichen Vorstössen in erstaunlich studentinnenfreundliche und weltoffene Richtungen (ZS Nr. 2) ist die SVP-Kantonsratsfraktion wieder zu bewährten Themen zurückgekehrt. Christoph Mörgeli, der «Falke aus dem Elfenbeinturm» des Medizinhistorischen Museums der Uni, prangerte in einer Anfrage den Schweizerischen Isrealitischen Gemeindebund (SIG) an. Der SIG verwende 300 000 Franken an Unterstützungsgeldern für ein Archiv, das nicht einmal für Forscherinnen zugänglich sei.

Woher Kantonsrat Mörgeli diese Informationen hat, ist schleierhaft. Wie Martin Rosenfeld, Generalsekretär des SIG, gegnüber der ZS erklärte, wurde das Geld exakt dazu verwendet, die Dokumente des Gemeindebundes in eine Abteilung des Archivs für Zeitgeschichte an der ETH Zürich zu überführen. Dort sind die Dokumente jetzt im Gegensatz zu früher für die Forschung zugänglich gemacht worden.

Herr Mörgeli hat offensichtlich nicht sehr genau recherchiert. Wiedergewählt wurde er am letzten Wochenende trotzdem – zusammen mit viel zu vielen anderen SVP-Vertreterinnen. **(ZS)**

Ende der E-Mail-Affäre

Die Urheberschaft jenes E-Mails, das vor den letzten StuRa-Wahlen von Sympathisantinnen der Studentischen Organisation Panthéon durch die Uni geschickt wurde, konnte nicht ermittelt werden. Nachdem Sacha A. Dudler, Vertreter des Panthéon, zweimal vom Anwalt der Uni zu einem Gespräch vorgeladen wurde, hat der Rechtsdienst der Uni das diesbezügliche Verfahren ohne weitere Folgen eingestellt. **(ZS)**

Reklame

Psychologische Beratungsstelle
für Studierende beider Hochschulen Zürichs

Bei Studienschwierigkeiten und persönlichen Problemen.
Die Beratungen sind kostenlos und unterstehen der Schweigepflicht.

Beratungen auch während den Semesterferien.
Anmeldung: Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01 / 634 22 80

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTiN, Zeitung für Uni und ETH, zweiwöchentlich während des Semesters
23. April 1999 77. Jahrgang, Nr. 3 Auflage: 12 000
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Herausgeber und Verlag
Adresse: Medien Verein ZS, Rämistr. 62, 8001 Zürich
Tel. 01/261 05 54
Fax: 01/ 261 05 56
Mail: zs@students.ch
Internet: www.students.ch/zs
Inserate
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 70
Fax: 01 / 261 05 56
Michael Köhler **Di, Mi und Do jeweils 9-12 Uhr**
PC: 80-26 209-2
Inserateschluss
der nächsten Ausgabe ist der **29. April 1999.**

Redaktion und Layout
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 54
Fax: 01 / 261 05 56
Jakob Bächtold (bä), Monique Brunner (mob), Angela Sanders (as), Thomas Stahel (ts), Igor Zilincan (zil)

Redaktionsschluss
der nächsten Ausgabe ist der **29. April 1999.**

Layoutkonzept: Thomas Lehmann
Druck: Ropress, Zürich

Titelbild : Matthias Frey, Alexander Josef.

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

NewTek Center Schweiz
PRO-COMP HI-END DEVELOPMENT
ZÜRICH Tel: 01/ 450 70 80 Fax: 01/ 454 80 70 Kalkbreitestrasse 33 8003 Zürich
www.procomp.ch
AARGAU nur Abholungen möglich Landstrasse 56 5430 Wettingen
ApplePoint, Schweiz
-Apple Gratis Support Hotline 01/ 800 90 37
Neue PowerMacs "Yosemite"
G3 300 64MB RAM/6GB/24xCD/16VRAM...2FireWire 2720.-
G3 350 64MB RAM/6GB/DVD/16VRAM...2FireWire 3290.-
G3 400 128MB RAM/9GB UW/24xCD/16VRAM/...2FireWire 5080.- 4530.-
PowerBooks "Wallstreet" Aktion PowerBooks plus 64MB RAM oder VirtualPC
G3 266 64MB RAM/4GB/20xCD/56K Modem/14,1" TFT 4620.- 4300.-
G3 300192MB RAM/8GB/20xCD/56K Modem/14,1" TFT 6150.- 5150.-
iMac G3 333 Mhz (allen Farben) 15" L2 / 6MB Rage Turbo Grafikkarte/ 6GB IDE HD 24x CD-Rom Laufwerk / 10-100Base-T EthernetAdapter / 56 KiloBit Modem 1999.-
Nur das Beste für Ihre Augen
MultiQ 15.1" MQ162E TFT Executive Display 2150.-
MultiQ 17.1" MQ172E TFT Executive Display 4915.-
MultiQ 18.1" MQ172E TFT Executive Display 5815.-
Pro-Comp Plus
Schulen bekommen bei uns MengenRabatte Unverbindliche Preisanfrage
Barpreise inkl. MWST

Die Hochschularbeit und aki präsentieren

Film

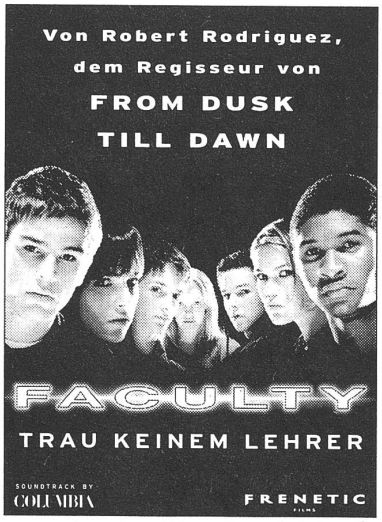
DER ZEMENTGARTEN

Andrew Birkin nach Ian McEwan, D/GB/F 1992

Mi 28.4., 18.30 Uhr
anschliessend Diskussion mit
Wiebke Rüegg-Kulenkampff, Psychoanalytikerin

im aki, Katholisches Akademikerhaus, Hirschengraben 86
für Studierende Eintritt frei

Veranstaltet von: Hochschularbeit der Evang.-ref. Landeskirche, aki und der Psychologischen Beratungsstelle beider Hochschulen Zürichs
T 01 258 92 90, F 01 258 91 51, hochschularbeit.zh@ref.ch



FACULTY

der neue Thriller
von den Machern
von *Scream* und
From Dusk Till Dawn

mit Shooting-Star
Elijah Wood
(Deep Impact)

Ein rasanter Film,
der Spass macht»
Moving Pictures

JETZT IM KINO

KLIO **KLIO Buchhandlung und Antiquariat von der Crone, Heiniger Linow & Co.**

Studienliteratur und Titel zu den Uni-Veranstaltungen

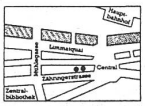
Eigene Neuheiten- und Fachkataloge

Zudem An- und Verkauf antiquarischer Bücher

Geschichte
Philosophie
Soziologie
Politologie
Ethnologie
Dritte Welt
Germanistik
Belletristik

KLIO Buchhandlung
Zähringerstrasse 45
Postfach 699
CH-8025 Zürich 1

KLIO Antiquariat
Zähringerstrasse 41/45
Postfach 699
CH-8025 Zürich 1



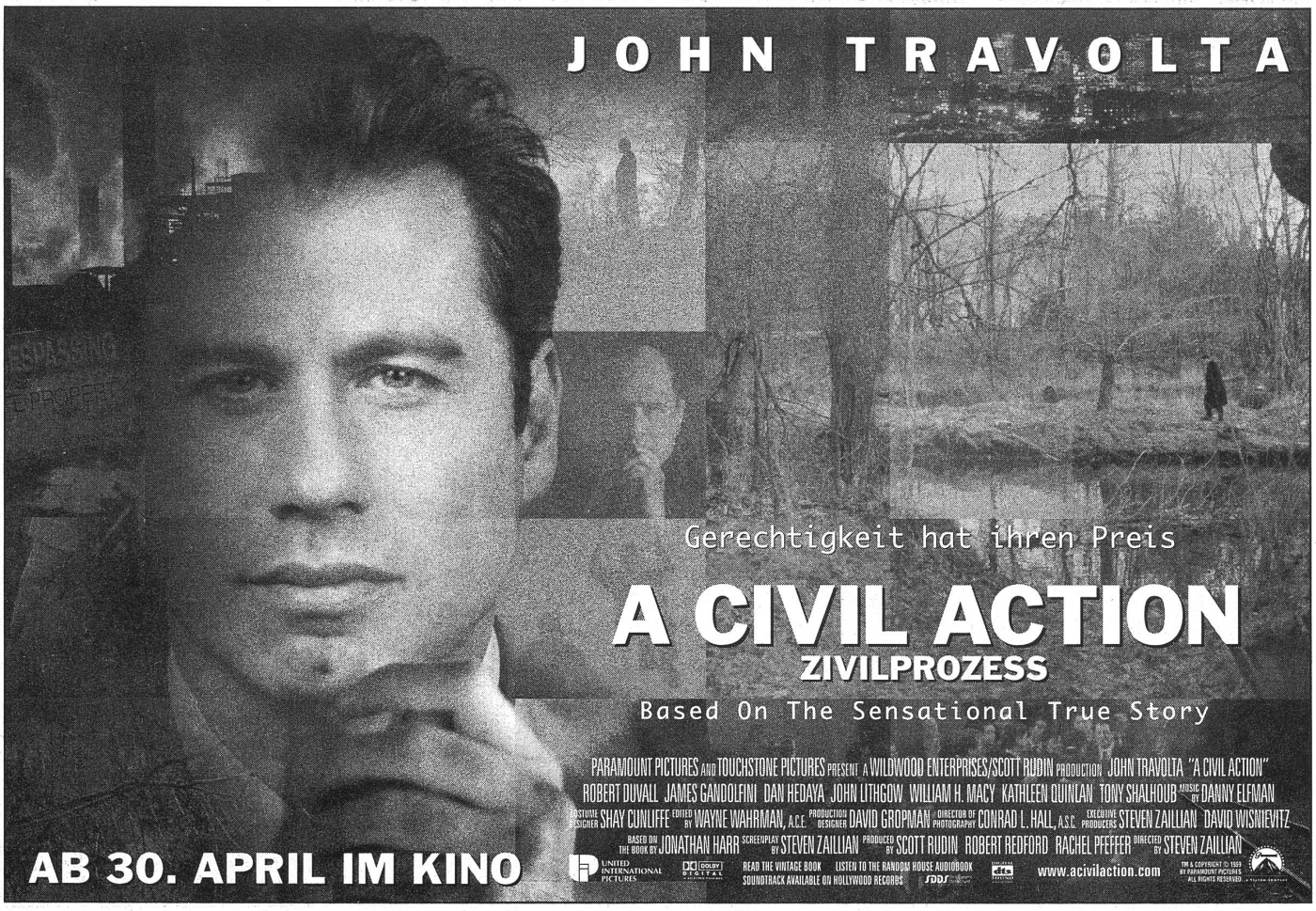
Tel. 01 251 42 12
Fax 01 251 86 12
klio-zuerich
@dm. krinfo.ch

Fahrstunden
ab Fr. 76.– im Abo

Verkehrskunde Fr. 220.–

strebel
www.mstrebel.com

Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86



ZEITFRESSENDER KAPITALISMUS

«Unsere Zeit ist nicht die Zeit der Herrschenden» steht unter der linksrum – also falsch! – gehenden Uhr in einem linken Café in Zürich. Die Ansichten rund um den Begriff «Zeit» sind schillernd und schier grenzenlos. Die neue Nummer der Zeitschrift Widerspruch verlangt mehr als ein paar Stunden zur sorgfältigen Lektüre.

«Zeitwohlstand bedeutet ein Wohlbefinden in der Zeit, welches durch eine als angemessen empfundene Zeitdauer pro Zeitverwendung, erwünschte Geschwindigkeiten, den richtigen Zeitpunkt (kairos), die Berücksichtigung von Zeitrhythmen, Zeitelastizitäten und Eigenzeiten, ein erwünschtes Ausmass an Zeitsouveränität sowie einer möglichst problemlosen sozialen Koordination und Synchronisation von Zeit gesteigert werden kann.»

Freie Zeit, gewonnene Zeit?

Haben es endlich alle begriffen? Es geht um Zeit, irgendwie... Der Rezensent täte besser daran, sich unter eine erblühende frühlingshafte Weide zu legen, statt sich mit der Entzifferung des Artikels von Lucia A. Reisch zu quälen. Was bringt das Scherflein Honorar für die Besprechung der aktuellen Nummer der Zeitschrift «Widerspruch» an Wohlstand, verglichen mit der freien Zeit, die man damit gewinnen könnte? Genau diese Frage wollte Reisch in ihrem Artikel explizit behandeln, die Einsicht macht sich aber geradezu körperlich bemerkbar, was kaum in der Absicht der Autorin gelegen haben wird. Wir alle haben in unserer Jugend Erich Fromm – etwa «Haben oder Sein» – gelesen, so auch Reisch, die Literaturliste belegt es. Was soll aber die Übertragung von Fromms klaren, lesbaren Theorien in dieses wirtschaftswissenschaftliche Kauderwelsch? Der «Widerspruch» krankte – mit Schwankungen – schon immer daran, dass viele Artikel schlicht unlesbar waren. Vielleicht liegt es ja daran, dass es den Autorinnen immerhin – wenn sie schon auf eine angemessene Entlöhnung verzichten müssen – zugestanden wird, ihrer wissenschaftlichen Publikationsliste einen Artikel anfügen zu können. Und in diesen Kreisen gelten eben oft «höhere» Ansprüche, was die Form angeht. Wo in den Mainstream-Medien, ausser in der NZZ – und dort im abnehmenden Masse – dürfen sich die Leserinnen heutzutage noch so richtig dumm vorkommen? Da sei der «Widerspruch» vor!

Schon der Einstiegsartikel «Im Fadenkreuz der neuen Zeit» von Andreas J. Obrecht verschenkt leider einen Teil des guten Themas. Haften bleiben, eingebettet ins komplizierte Theoriegebäude, die anschaulichen Schilderungen, die der Ethnologe aus Papua-Neuguinea mitgebracht hat. Und die resignative Einsicht, dass als einzige Widerstandsform gegen die westliche «Zeit als Herrschaftsinstrument» der Rückzug in die ländliche Subsistenzwirtschaft bleibt. Die Mianmin im Hochland von Papua-Neuguinea etwa kennen keine Regelung der Alltagszeiteinteilung; auch nachts wird in den Häusern der Clans vielfältigen Tätigkeiten nachgegangen, die individuelle Müdigkeit bestimmt den Schlafrhythmus und nicht der Zwang, sich an ein gesellschaftlich verbindliches Zeitmodell von Wach- und Ruhepausen anpassen zu müssen. Solche Prägungen werden von den Vertreterinnen «westlicher Zeit- und Produktionslogik» als Mangel an Willen und Disziplin, oder schlicht Faulheit interpretiert. Die Folge dieser Ideologisierung ist die Legitimation von Niedriglöhnen, die mithelfen sollen, diese «vorindustriellen Gewohnheiten» abzubauen. Spannend wäre es, sich zu fragen, ob nicht Teile dieser so anderen Zeit auch in der industrialisierten Welt in Europa fortdauern oder wenigstens wiedererweckt werden könnten.

Entdeckung der Langsamkeit

Fritz Reheis macht sich stark für eine staatliche Grundsicherung, die sowohl das Heer der Arbeitslosen verringern, als auch den Menschen das Recht auf die eigene Zeit zurückgeben würde. Für das Individuum gilt dasselbe wie für Gesellschaft und ökologisches System: Die ungebremste Beschleunigung der Natur und Ressourcenzerstörung muss aufhören; die Systeme brauchen wieder die Zeit, sich selbst reproduzieren zu können. Hier stellt sich, wie immer, wenn es um den Kampf um gesellschaftlichen Fortschritt geht, die Machtfrage. Wie liesse sich ein wirklich existenzsicherndes Leben für alle erreichen, ohne sich von den rechten Verfechtern des Grundeinkommens – die es auch gibt – gehörig über den Tisch ziehen zu lassen?

Politik des Abbaus

Zur Zeit ist die Sozialdemokratie in Europa in der Mehrheit der Staaten an der Macht (vgl. auch die Nr. 34 des Widerspruchs). Welche Vorschläge für eine neue (Zeit)Politik kommen aus den Chefetagen? Der stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion Michael Müller widerspricht den Ideologen des Neoliberalismus, die naturgegebene Prozesse am Werke sehen. Kein Naturgesetz waltet, wir erleben die Folgen einer gezielten Politik des Abbaus sozialer und ökologischer Regeln, der Freigabe der Devisenkurse und der Entfesselung der Finanzmärkte. «So wird Standortideologie pur zum Kapitalismus pur.» Müller setzt dem einen Wechsel von der «Arbeits- zur Energie- und Ressourcenproduktivität» entgegen, welcher eine «vielfache Dividende» schaffe. Die Grenzen des Wachstums werden zur Chance für ein neues solidarisches Wohlstands- und Wachstumsverständnis. Reichen diese Visionen zur «erneuten Zivilisierung des Kapitalismus» aus? Müller spricht zwar von den Beschlüssen des Weltgipfeltreffens von Rio, welche die Staatengemeinschaft für nachhaltiges Wirtschaften verpflichtet hat und denen endlich nachgegangen werden soll. Sein Horizont bleibt aber die Europäische Union. Dort werde durch ökologisches Wachstum eine neue wirtschaftliche Dynamik ansetzen – wird die südliche Hälfte des Planeten durch dieses Wachstum nicht erneut auf der Strecke bleiben?

Den Derivaten – den Börsengeschäften auf Zeit also – widmet die Ökonomin Mascha Madörin einen sehr lesenswerten, aber sicher auch zu Kontroversen Anlass gebenden Aufsatz. Das Ende des Neoliberalismus ist für sie alles andere als sicher. Sie deckt auf, wie die Hauptakteurinnen des internationalen Finanzsystems mit pseudowissenschaftlichen Theorien dem Optionenmarkt die Regeln diktierten, nach denen sich die Kurse zu entwickeln hätten. Sie sind es dann, die von den sich selbst erfüllenden Prophezeiungen profitieren. «Zur Kontrollfähigkeit gehört auch, sich Folgelosigkeit kaufen, respektive Katastrophen produzieren zu können und gleichzeitig über genügend Macht und Ressourcen zu verfügen, um von diesen Katastrophen profitieren zu können», schreibt sie mit Blick auf die sogenannte «Asienkrise». Aber lässt sich die globale Wirtschaft als das Produkt des Strebens «zentraler» Akteurinnen und Meinungsmacherinnen wie der Financial Times erklären? Implizierte das nicht den Umkehrschluss, man müsse nur die Hauptakteurinnen für ökologische und soziale Projekte gewinnen, und alles wäre gut?

Unten rechts am Bildschirm tickt lautlos die Uhr und ermahnt mich: Redaktionsschluss längst abgelaufen, also ab damit in «real time»...

Felix Epper

Widerspruch 36: Zeit, 200 S., sFr. 21.—, im Buchhandel. Postfach, 8026 Zürich; http://www.access.ch/widerspruch

Reklame

WIDERSPRUCH
Beiträge zur sozialistischen Politik
36

Zeit

Weltzeit, Mobilitätskultur, mythologische Zeit; Geoökonomie, Arbitragekapitalismus, Kurzfristigkeit, Prognostik und globale Finanzkrise; nachhaltige Zukunft – jenseits von Beschleunigung? Ökologie der Zeit und öko-soziale Zeitpolitik; Zeitwohlstand versus Güterwohlstand; Zeitmanagement, Flexibilität oder Politik der Eigenzeit

A.J. Obrecht, E. Altvater, M. Madörin, M. Held, M. Müller, L.A. Reisch, K. A. Geißler, M. Spitzner, F. Reheis, U. Mückenberger J.P. Rinderspacher

Diskussion

G. Notz: Frauenzeiten – Männerzeiten
H. Schäppi: Neue Wege in der Arbeitszeitpolitik
H.-H. von Winning: Zeit, Geschwindigkeit, Verkehr

200 Seiten, Fr./DM 21.– (Abonnement 36.–/38.–)
zu beziehen im Buchhandel oder bei
WIDERSPRUCH, Postfach, CH-8026 Zürich
Tel./Fax 01 - 273 03 02 widerspruch@access.ch
http://www.access.ch/widerspruch

Die herrschenden Zeitstrukturen zementieren Arbeitsteilung, Massenarbeitslosigkeit und soziale Ungleichheit.

Es geht um Alternativen zur «Hochgeschwindigkeitswirtschaft» und ihrer «Kriegslogik»

DIE ETH IST WEIBLICH!

Nur gerade ein Viertel der Studierenden an der ETH sind Frauen. Von den 330 Lehrstühlen der technischen Hochschule sind ganze 22 von Frauen besetzt. Doch die ETH will sich auch im Bereich der Frauenförderung keine Blösse geben: Die Chancengleichheit von Frauen und Männern in der akademischen Laufbahn wird mit verschiedenen Massnahmen vorangetrieben.

Die ETH gehört zu den weltweit führenden technisch-wissenschaftlichen Hochschulen und erfreut sich einer Reputation, die ihresgleichen sucht. Schon seit 1855 wird an der ETH getüftelt, gerechnet und geforscht, und mittlerweile entspringen jedes Jahr mehr als tausend exzellent ausgebildete Ingenieurinnen und Naturwissenschaftlerinnen der berühmten Lehranstalt. Wandelt man durch die heiligen Hallen dieser technisch-naturwissenschaftlichen Hochburg, so verspürt man sofort den fortschrittlichen, wissenschaftlichen und innovativen Geist.

Doch auch etwas anderes fällt auf: Es sind vor allem Männer, die durch die Gänge strömen, und nur vereinzelt sticht hier und da eine Frau aus der vorwiegend männlichen Masse hervor. Zwar hat der Frauenanteil in den letzten 30 Jahren von 6.5% bis zu einem Anteil von ungefähr 25% stetig zugenommen. Doch ein Viertel weiblicher Studierender ist nicht viel. Zudem wählen die meisten Frauen an der ETH die Studienrichtungen Pharmazie, Architektur, Biologie oder Agrar- und Lebensmittelwissenschaften. In den Männerdomänen (Maschinenbau, Elektrotechnik, Mathematik und Physik) sind die Frauen mit einem Anteil von weniger als 10% massiv untervertreten.

Schweiz liegt zurück

Der Vergleich mit einigen europäischen Nachbarländern vermag aufzuzeigen, dass diese Präferenzunterschiede zwischen den Geschlechtern bezüglich der Studienfachwahl keineswegs bloss in der Natur der Sache liegen. Schon an der ETH selbst ist der Frauenanteil bei ausländischen Studierenden etwas höher. Die Schweizerinnen scheinen noch sehr von traditionell weiblichen und männlichen Berufsbildern geprägt zu sein. Schaut man die Karriereleiter hoch, so wird der Unterschied zwischen Mann und Frau noch frappanter. Von den 330 Professuren sind gerade einmal 22 von Frauen besetzt. Die Regel ist einfach; je höher der akademische Status, desto niedriger der Frauenanteil. Doch in dieses Lied kann auch die Universität Zürich einstimmen. Der Frauenanteil von über 50% bei den Universitätsstudierenden kann sich zwar sehen lassen, aber auf Professorinnenstufe sind die Frauen gerade noch mit 7% vertreten. Frauen werden bei der Verfolgung einer akademischen Laufbahn Steine in den Weg gelegt. Einerseits denkt niemand an die Doppelrolle der Kandidatinnen als Mütter. Dies zeigt sich in unflexiblen Laufbahnmustern, in der Verunmöglichung von Teilzeitarbeit in höheren Positionen, in fehlenden Krippenplätzen und in einer Kindergartenpolitik, die die Frau an den Herd bindet. Als eine weitere Ursache für Unterrepräsentanz der Frau in höheren Positionen der akademischen Welt wird andererseits der Ausschluss der Frauen aus informellen Netzwerken betrachtet. Frauen haben Mühe, Anschluss an Seilschaften zu finden, und somit fehlen ihnen die karrierefördernden Beziehungen.

Bild: Matthias Frey, Alexander Josef

Frauen nicht im Regen stehen lassen: Die ETH bemüht sich Chancengleichheit

Trotz aller Aufmerksamkeit, die durch ihre Seltenheit ausgelöst wird, werden Frauen mit Vorurteilen konfrontiert. Es ist nicht einfach, Frau zu sein an der ETH.

Um diese Missstände zu beheben und Hindernisse für Frauen aus dem Weg zu schaffen, wurde 1991 eine Frauenanlaufstelle ins Leben gerufen, die im Oktober 1993 zur Stelle für Chancengleichheit (SCG) umgewandelt wurde. Gemeinsam mit der Vereinigung der ETHZ-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen und Absolventinnen (VESADA) setzen sie sich für die Sache der Frau an der ETH ein. Unterstützung erhalten weibliche Studierende auch von Seiten der Studentinnenberaterinnen, die es an jeder Abteilung gibt.

Schwellenangst abbauen

Um den Anteil der weiblichen Studierenden zu erhöhen, gilt es vorerst den Maturandinnen Berührungsängste vor der Technik oder Naturwissenschaft zu nehmen. An sogenannten Maturandinnentagen sind junge Frauen dazu eingeladen, die ETH kennenzulernen. Barrieren durch traditionelles Denken sollen abgebaut werden, und die Schülerinnen sollen realisieren, dass Frauen sehr wohl die nötigen Fähigkeiten besitzen, um eine technische Studienrichtung einzuschlagen. Die SCG ist auch Anlaufstelle bei geschlechtsspezifischen Problemen bei Elternschaft, Diskriminierung, sowie bei sexueller Belästigung am Arbeitsplatz. Die SCG kümmert sich gleichzeitig um den Ausbau des Kinderbetreuungsangebotes und setzt sich für Teilzeitarbeit in höheren Positionen ein. Eine weitere Massnahme zur Verbesserung der Stellung der Frau an der ETH ist das Mentoring. Mentorinnen sollen ihre Mentees (in erster Linie Doktorandinnen) beraten, Kontakte mit relevanten Personen vermitteln, sowie ihre Laufbahn unterstützen.

Stammtisch fördert Visionen

Zum VESADA-Stammtisch werden weibliche Persönlichkeiten aus Hochschulen und Privatwirtschaft zu einem informellen Nachtessen eingeladen. Durch die Gespräche erhalten die Teilnehmerinnen einen Einblick in die Laufbahn von Berufsfrauen. Nach Stefanie Lehnert, der Vizepräsidentin der VESADA, kann durch die Einsicht in die Laufbahn von Berufsfrauen eine Zukunftsvision vermittelt werden. Man sieht, wie andere Frauen sich durchgeschlagen haben, und schöpft Mut.

Es bleibt zu hoffen, dass es mit diesen Anstrengungen gelingen wird, die traditionellen Strukturen im Denken, wie auch im Handeln von Männern und Frauen zu durchbrechen, denn nur dann wird sich eine Gleichstellung etablieren können. Im Leitbild der ETH von 1996 steht: «Die ETH Zürich duldet keine Diskriminierung ihrer Angehörigen aufgrund von Geschlecht oder sozialer, ethnischer oder religiöser Herkunft.»

Thea Schaffner

Die «weibliche» Internetseite der ETH: www.equal.ethz.ch, www.ezinfo.ethz.ch/VESADA/

Katharina von Salis Perch-Nielsen, Geologieprofessorin und Beraterin der Stelle für Chancengleichheit

«Als Geologin bin ich gewohnt, in Millionen von Jahren zu rechnen!»

«Schon als Kind war ich neugierig: Auf Skitouren war ich von den Alpen beeindruckt und wollte wissen, wie sie entstanden sind. Ins Gymnasium kam ich dann aber eher zufällig, weil ich nicht in die Handarbeit wollte, und auch für den Typus C entschied ich mich, weil mein Latein erbärmlich war, nicht etwa aus Interesse an der Mathematik.» Katharina von Salis hatte Glück: Im Kanton Bern konnten Mädchen in den Fünfziger Jahren die C-Matur machen, in Zürich durften sie dies nicht.

Nach dem Geologiestudium in Bern arbeitete sie in Kopenhagen und Paris, 1974 kam sie als Oberassistentin ans Geologische Institut der ETH. Anfang 1991, dem Jahr des Frauenstreiks, setzte sich Katharina von Salis für ein sprachlich neutrales Studienreglement an der ETH ein. Sie nennt diesen Akt ihr feministisches Coming-Out, denn seither engagiert sie sich für Frauenanliegen an der ETH.

Sie ist Beraterin der Stelle für Chancengleichheit von Mann und Frau an der ETH (siehe Artikel) und Präsidentin der KOFRAH (Konferenz der Frauenbeauftragten der Schweizer Hochschulen). Dazu meint sie: «Ich war in meinem Fach schon etabliert, als ich mich feministisch gebärdete, mir konnte nichts mehr passieren. Aber für junge Frauen, Studentinnen und Doktorandinnen, ist es schwierig, sich als Feministin zu outen. Sie werden dann fachlich nicht mehr ernst genommen.» Es kam auch schon vor, dass ein ETH-Professor eine Forscherin nicht in seiner Gruppe mitarbeiten lassen wollte, weil sie Mutter war. Mütter sollten bei ihren Kindern sein, befand er.

Katharina von Salis hatte andere Vorbilder: Schon ihre Mutter und Grossmutter arbeiteten ausser Haus, und in Kopenhagen hatte sie eine Mutter als Chefin. Heute ist sie selber ein Vorbild für die 2300 ETH-Studentinnen, denn nebst ihren Aufgaben als Professorin und Beraterin der Stelle für Chancengleichheit arbeitet sie für die UNESCO und ist Mutter dreier Töchter. Auf die Frage, die männlichen Wissenschaftlern nie gestellt wird, sagt sie schlagfertig: «Wie ich Beruf und Familie unter einen Hut bringe, verrate ich Ihnen gerne: Ich habe einen grossen Hut!»

Bettina Kemme, Assistentin am Institut für Informatik

«Viele Mädchen wären kompetent, aber wenige sind da!»

«Vielleicht ist meine Geschichte typisch für Frauen in Naturwissenschaften: Ich war gut in Mathe, aber mich interessierten Sprachen mehr, obschon ich überhaupt nicht dafür begabt bin. Weil ich mich später in einem Entwicklungsland engagieren wollte, beschloss ich, Ärztin zu werden.» Nach dem Abitur jobbte Bettina Kemme ein Jahr lang in einer Informatikfirma, um Geld zu verdienen. Der Einblick in die Computerwelt gefiel ihr so gut, dass sie ihren ursprünglichen Plan, Medizin zu studieren, über den Haufen warf und sich für Informatik entschied. «Ich begriff, dass Medizin studieren bedeutet, Jahre lang auswendig zu lernen, während es beim Informatikstudium ums Verstehen geht.» Nach dem Studium in Deutschland, von dem sie ein Jahr in Spanien und eines in den USA verbrachte, kam Bettina Kemme als Assistentin an die ETH. Die Technische Hochschule empfindet sie als sehr durchstrukturiert und reglementiert: «Es ist wenig Platz für emotionale Diskussionen. Die Studierenden arbeiten wenig zusammen. Vielleicht hängt das damit zusammen, dass die ETH eine Eliteschule ist und die Studierenden das Gefühl haben, sich allein durchboxen zu müssen.»

In ihrer Gruppe fühlt sich Bettina Kemme allerdings sehr wohl. Nerven tut es sie nur, «wenn man mir eine besondere 'weibliche' Sozialkompetenz attestiert und mir dementsprechende Arbeiten zugewiesen werden.» Im allgemeinen macht es ihr aber Spass, nur mit Männern zu arbeiten.

Mit einem männlichen Kollegen war sie auch eineinhalb Jahre lang für die Frauenförderung am Institut zuständig. Mit ihm veröffentlichte sie eine Broschüre über den Beruf der Informatikerin und führte ein Mentorinnen-System ein, ein Angebot an Studentinnen, sich alle zwei bis drei Wochen zum Gedankenaustausch zu treffen. Diese Treffen waren eine Motivationsspritze für Studentinnen, die die Atmosphäre an der ETH als frustrierend empfanden, und halfen Bettina Kemme, die Probleme der Studienanfängerinnen zu erkennen. Denn: «Ich sorge mich weniger um mich als um die vielen kompetenten Mädchen, die nicht da sind!»

Monika Zihlmann, Maschinenbaustudentin

«Ich mag keine Sonderbehandlung von Frauen»

«Ich wollte etwas Spezielles machen, etwas nicht Alltägliches, was auch gesucht ist», sagt Monika Zihlmann zu ihrer Studienwahl. «Mein Vater hat ein eigenes Geschäft, in dem meine Schwester und ich in den Ferien jeweils Schrauben zählten, um Geld zu verdienen. So war ich von klein auf mit Technik vertraut.» Trotzdem wollte sie lange Medizin studieren, aber mehr, «um zu wissen, wie der Mensch chemisch und biologisch funktioniert.»

Am Tag der offenen Tür des Instituts für Maschinenbau änderte sie ihre Meinung. «Der Studienbeginn war schon ein Schock: Im Werkstattgrundkurs war ich die einzige Frau unter 200 Männern in einer riesigen Halle mit Drehbänken und Schleifmaschinen. Erst da realisierte ich, wohin ich geraten war.» Monika gewöhnte sich jedoch bald an die neue Situation und stürzte sich mit Feuer und Flamme ins Studium.

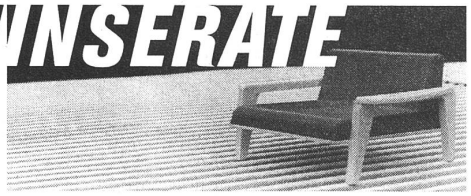
Voller Begeisterung spricht sie von dem Projekt, das sie momentan beschäftigt: Die Studierenden haben den Auftrag, in Gruppen einen Rettungsschlitten von der Idee bis zur Einführung in den Markt zu planen. «Mit verschiedensten Fachleuten in Kontakt treten, im Team arbeiten, das gefällt mir», strahlt sie. In Kürze werden die Rettungsschlitten den Medien vorgestellt.

Sie ist auch Hilfsassistentin am Institut und organisierte die Mittelschülerinnentage für Maschinenbau. «Manchmal habe ich das Gefühl, vom Institut förmlich eingesogen zu werden. Ich glaube, ich habe hier nicht weniger, sondern mehr Chancen als Männer.» Ob soviel Publizität spürt Monika manchmal den Neid ihrer Mitstudierenden. Auch findet sie es nicht immer einfach, zu unterscheiden, ob man ihr zusätzliche Aufgaben anvertraut, weil sie eine Frau ist oder weil man ihr Können schätzt.

Jegliche Sonderbehandlung von Frauen mag sie nämlich überhaupt nicht. Aus Protest gegen alles, was speziell für Frauen organisiert wird, nahm sie als Gymischülerin nicht an den Mittelschülerinnentagen teil (die sie heute mitorganisiert). «Ich will die Tatsache, dass ich mich als Frau für Technik interessiere, nicht speziell hervorheben. Das soll normal sein.»

Text und Portraitbilder: Cristina Caprez

KLEININSERATE



● Bücher

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL
Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 – Fax 252 03 47. Studienliteratur Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik. Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

KLIO
Buchhandlung und Antiquariat
in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12.
e-mail: klio-zuerich@dm.krinfo.ch

Buchhandlung (Zähringerstr. 45) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do-20.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge).

Antiquariat (Zähringerstr. 41) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur, Di-Sa 11.00-18.30, Sa-16.00.

Internet
http://www.limmat.ch/klio
Neuerscheinungen zu unseren Gebieten mit Bestellmöglichkeit.

ANTIQUARIAT VISIONEN = 20 Jahre OEKOBUCHLADEN
Haldenbachplätzli (200m ab ETH oder 50 m abwärts Haltestelle Haldenbach, Tram 9 od. 10)
Tel./Fax 01 251 06 77
Naturwissenschaften, Medizin, Frauenliteratur, Psychologie, Philosophie, Ethnologie, Helvetia, etc.

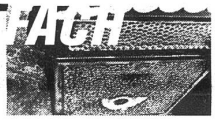
● An- und Verkauf

Von Compact-Disc's jedes Musikstils.
Bezahle Höchstpreise. Komm vorbei oder ruf an im **CD-Café**, Bröko-Zentrum ARCHE, Hohlstr. 489, 8048 Zürich
Tel. 431 22 26, Fax 431 22 27

● FITNESS & GESUNDHEIT

NUR FÜR FRAUEN: Fitness, Aerobic, Sauna, Dampfbad, Solarien, Kneipp-Therapie/Dauerbrause.
LADY-FIT, Universitätstr. 33, 8006 Zürich (2 Min. von ETH /USZ)
Tel. 252 33 33.
Günstige Studi-Tarife.

POSTFACH



ZS Nr. 2 vom 9. April 1999

Rubrik Chiens écrasés Artikel Mensa

Sehr geehrte Damen und Herren
Den Artikel Mensa habe ich aufmerksam gelesen und ich frage mich, ob der Artikel inhaltlich Satire sein soll, oder einfach ehrverletzend? Da sich der Verfasser des obengenannten Artikels nicht zu erkennen gibt, bitte ich sie oder ihn, höflich, mich zu kontaktieren um bei einem persönlichen Gespräch, das weitere Vorgehen zu besprechen.

Alfred Kläger, Betriebsleiter der Mensa Uni-Zentrum

Sehr geehrter Herr Kläger
Die CHIENS ÉCRASÉS, als redaktioneller Teil der Zürcher Studentin, sind als bitterböse Satire gedacht. Aus diesem Grund werden die Beiträge nie mit dem Namen oder dem Autorinnenkürzel gezeichnet.
Unsere Zeitung wird von Studierenden geschrieben, allesamt keine Profis, die mit viel Fronarbeit versuchen, journalistische Erfahrungen zu sammeln. Dabei unterlaufen Fehler. Die Veröffentlichung des Mensa-Chiens war ein solcher Fehler. Es war nicht Absicht Sie in ehrverletzender Art und Weise darzustellen. Mit ein wenig Abstand, muss allerdings zugeben werden, das der Artikel so verstanden werden kann. Dafür möchten wir uns bei Ihnen entschuldigen.

ZS-Redaktion

Nix Neues im Osten

Schon die alten Griechinnen wussten es: Die Kluge reist im Zuge. Bloss: Die Blöde leider auch. Dieser Sachverhalt bestätigt sich auf der Strecke Zürich - St. Gallen in geradezu zwingendem Ausmass. Bis Winterthur läuft alles prima, prächtige Landschaften ziehen am Fenster vorbei, und man kann sich dösend oder über Weltliteratur gebeugt die Zeit vertreiben. Doch dann wird man von schrecklichem Dialekt aus der Ruhe gerissen. «Hesch scho mis noie Nattel gseh?» quäkt es aus dem Gemensch im Nebenabteil. Gedanken an «The artist formerly known as Wladimir Illitsch Uljanow» kommen auf. Und Neid, schliesslich durfte Lenin damals in einem plombierten Eisenbahnwagen gen Osten fahren, was ihn wohl spätestens ab Winterthur mit grosser Freude erfüllt hat. Wir postrevolutionären Windows 95 Userinnen hingegen bleiben schutzlos den hiesigen Ossis und ihrem Kurt-Furgler-Slang ausgeliefert. Ich lege mir den Plan zurecht, mir aus Alkohol einen Schutzwall aufzubauen, doch die erlösenden Worte «Café, Bier, Sandwich, Mineral» bleiben aus. Also bleibt mir nichts anderes übrig, als den Subjekten im Nebenabteil zuzuhören.

Sie plaudern über ihren Lieblingssport «Aarschgingge»: Wer innerhalb einer Minute am häufigsten einen vorgegebenen Arsch (in Wahrheit ein Sandsack) kicken kann, hat gewonnen. Ziemlich progressiv, gell? Eigentlich schreien solche Ausführungen geradezu nach einem fiesen Kommentar, aber ich als einer, der sich hauptsächlich von Olma-Bratwürsten ernährt und einen unsäglichen Dialekt spricht, dessen Vokabular das Wort «rüüdig» enthält, darf natürlich nichts Böses sagen. Bloss schweigen und mir vorstellen, wie ich die «Aarschgingger» dereinst mit langen Seilen zusammenbinden werde. Und dann gibts «Mega-Aarschgingge».

Aberschosicher.

Philippe Amrein

STUZ WIRD ZUM CAMPUSBAU

Das StuZ, von manchen als Orgienlokal der Studentinnen verschrien, muss früher oder später einem Neubau weichen. Die Belange der Studis müssen im entstehenden Gebäudekomplex aber keinen Büros Platz machen, sondern sollen im neuen, 30 Millionen teuren StuZ ebenfalls wieder untergebracht werden.

Das StuZ, das studentische Zentrum an der Leonhardstrasse 19, hat man bei der Abteilung Bau und Betrieb der ETH schon lange als mögliche Raumreserve des ETH-Zentrums ins Auge gefasst. Nun soll das Neubauprojekt in Angriff genommen werden.

Noch keine Klarheit

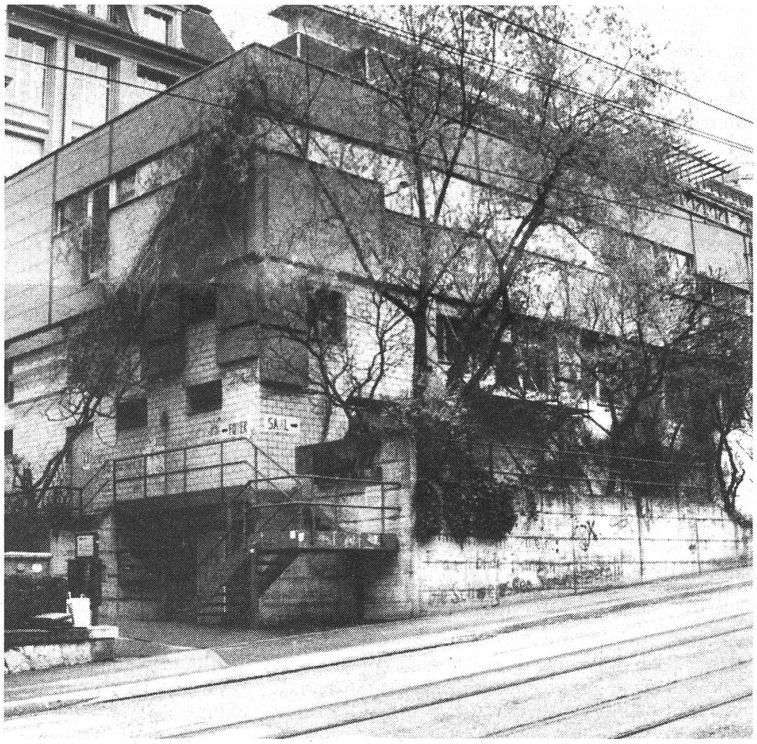
Beat Kempf, Direktor Bau und Betrieb an der ETH, erläutert: «Es ist noch nicht ganz klar, wie das Projekt des neuen StuZ aussehen soll. Im Moment geht es viel mehr darum, die Volumenreserven sowie die unterschiedlichen Bedürfnisse zu eruieren. Vieles ist noch nicht spruchreif, zudem müssen die unterschiedlichen Bauprojekte erst einmal aufgegleist werden, bevor man sich weitere Gedanken zum Neubau machen kann.»

Für die ETH selbst bliebe kein Platz

Die ETH steht beim Neubau vor einem grossen Problem. Würde sie nämlich allen Raumwünschen, der jetzt schon im StuZ untergebrachten Vereinen und Organisationen entsprechen, wäre im Neubau gar kein Platz für den Lehr- und Forschungsbetrieb der ETH selbst mehr übrig. Entscheidend für Beat Kempf ist, dass man nun abklärt, wie das weitere Vorgehen und die Bauplanung aussehen soll. Dies muss geschehen, solange man das Baurecht für diese Zone noch besitzt.

Kickoff-Sitzung

Letzte Woche fand daher eine Kickoff-Sitzung statt, und es wird nun eine Projektgruppe für den StuZ-Neubau geschaffen mit Mitgliedern aus der Abteilung Bau und Betrieb der ETH sowie den Studis. Kempf weist darauf hin, dass die städtebaulichen Vorgaben für den StuZ-Neubau klar gegeben sind. Man müsse den StuZ-Bau natürlich auch noch mit den Ausbauetappen an der Clausiusstrasse abstimmen, welche vor allem für die dritte Bauetappe noch sehr skizzenhaft ist.



Das StuZ soll in einigen Jahren einem neuen Campuskomplex weichen

Auch in Zukunft ein Gebäude für die Studis

Die Studentinnen müssen sich jedoch nicht davor fürchten, dass sie zum Beispiel schon bald ohne die im StuZ untergebrachte Filmstelle des VSETH auskommen müssen. Bau- und Betriebs-Direktor Kempf geht nämlich von einer Vorlaufzeit von zwei bis drei Jahren für ein solches Grossprojekt aus. Da es sich dabei um die letzten Raumreserven des ETH-Zentrums handelt, sei man sowieso darauf bedacht, keinen Kubikmeter Raumvolumen zu verschwenden.

Zudem werden wohl höchstens Langzeit-Studentinnen die Möglichkeiten haben, sich auch einmal in diesem neuen Bau umzusehen, denn Kempf rechnet erst in zwei oder gar drei Studi-Generationen mit der Fertigstellung des Baus. Das neue StuZ soll nicht weniger als 20 bis 30 Millionen Franken verschlingen. Einen Calatrava-Prestigebau wie die Universität ihn an der Rämistrasse 74 nun erhält, hat die ETH jedoch nicht geplant. Ein Zweckgebäude, das auch weiterhin den Studis für diverse Aktivitäten Platz bietet, soll entstehen.

Damit dürfte man auch den Ideen des VSETH entsprechen, der gerne ein multifunktionales Campus-Gebäude hätte. Der VSETH macht sich nun in den nächsten Wochen ebenfalls daran, abzuklären, wer und was alles im neuen StuZ Unterschlupf finden soll.

Jürg A. Stettler

DER FAX VOM VSU ZH

Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

Prozessionen

Nachdem die Altherren der Studentenverbindungen am Sechseläuten ihr Lächerlichstes von sich preisgegeben haben, werden am 28. April seine Jungwelpen, -fuxen und sonstigen Untieren versuchen, die verehrten Veteranen an Geschmacklosigkeit zu übertrumpfen. An diesem Tag besagt die Tradition nämlich, dass sich alle Vertreter der Studentenverbindungen zwischen Uni und ETH versammeln, um dann dem Abendrot entgegen Richtung Lindenhof zu marschieren.

Das Pikante daran,...

ist, dass diese reaktionäre Bande bei seiner Frühlingsprozession von Haha, seines Zeichens Rektor unserer Alma Mater, jeweils angeführt wird. Aber damit nicht genug: Einmal am besagten Traditionshof angekommen, wird seitens der Teilnehmer ein Feuer entfacht, vor welchem der Rektor seine alljährliche **Brandrede** hält. Danach wird wahrscheinlich Wirtschaftsgeographie vor einem Glas **Brandy** betrieben.

Was uns brennend...

interessieren würde ist, ob der **brandneue** Rektor auch an diesem Ritual teilnehmen oder sich lieber nicht in sprichwörtlichen **Brennnesseln** setzen will. Spannend ist aber auch die Frage, ob diese beide Herrschaften an der **brenzligen** autonome 1.Mai-Nachdemo teilnehemen werden. Wegen der Uni-Autonomie und so...

Gruss von VSU

Idiots

Nach dem Erfolg von «Festen» startet der zweite Film unter dem als Gegenbewegung zur Hollywoodisierung des Kinos gegründeten Regisseurinnen-Kollektivs «Dogma 95». Lars von Tier zeigt eine Gruppe junger Leute, die sich zum Ziel nimmt, den inneren Idioten an die Öffentlichkeit zu tragen. Die rund zehn Menschen um die dreissig geben sich als geistig behinderte Menschen aus, um dann an Fabrikbesichtigungen teilzunehmen oder wohlbetuchten Bürgerinnen groteske Eigenprodukte zu verkaufen.

Auf einer ihrer 'Exkursionen' macht die Gruppe mit Karen Bekanntschaft. In einer schicken Gaststätte beginnt Stoffer als Geisteskranker herumzuwüten und bringt die Kellnerinnen in eine unangenehme Situation; die piekfeinen Gäste fühlen sich gestört und die Kellnerin ist im Dilemma. Der den Idioten Spielende verlässt das Lokal nur in Begleitung der perplexen Karen, deren Hand er selbst nicht loslässt, als die Gruppe mit einem Taxi wegfahren möchte.

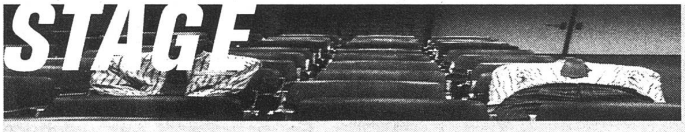
Bei dieser und ähnlichen Szenen – etwa als der fiktive Leiter der Gruppe einen geistig Behinderten im Bus ans Steuer setzt – lässt sich ein Schmunzeln nur schwer unterdrücken, doch bleibt das Lachen öfters im Halse stecken. Genauso ergeht es Karen, die die Gruppe nach deren Offenbarung begleitet. Mit dem Vorwurf konfrontiert, dass sich die Jugendlichen über die Behinderten lustig machen, kontert Stoffer: «Was ist der Nutzen einer Gesellschaft die reicher und reicher wird und doch niemanden zufrieden macht? Idiot sein ist Luxus.» So sehen sich die jungen Menschen als subversiv, gleichzeitig lässt sich ihre Arroganz nicht ganz leugnen.

Lars von Trier hat sich für seinen neuen Film eine schwierige Thematik ausgewählt. Die «Political Correctness» streckt ihren Mahnfinger nicht immer ganz zu Unrecht. Der dänische Filmemacher beweist in den Details zwar viel Gefühl und zeigt die wahren Probleme beim Umgang mit Behinderten. Je länger der Film jedoch andauert, begleitet einen ein zwiespältiger Beigeschmack. Zu leicht wird da Humor mit sozialer Kritik vermischt, zu undurchsichtig sind die Grenzen zwischen gespielten und echten Emotionen. Trotzdem bietet «Idiots» - der Linie der Dogma-Filmerei folgend – interessante Diskussionspunkte über Gesellschaftsprobleme und das in einer Zeit, wo Behinderte immer mehr aus dem öffentlichen Leben verdrängt werden. Dänemark 1998, 117 Min.

ts

Idiot sein ist Luxus – flitzen durch den Park

Im Kino.



«beflügelt»

«Wie diebische Elstern haben wir Texte und Gedichte, Fragmente stibitzt, zusammengewürfelt, kuckucksmässig verteilt, damit jede und jeder zu brüten hat» so stellt uns ein «kauziger» Rabe die neuste Produktion der momentan siebenköpfigen professionellen Laienschauspielgruppe Leimleit unter der Regie von Claudia Seeberger vor.

Es ist eine Werkschau, die von Improvisationstheater über Gesang bis hin zu Text- und Gedichtrezitationen von E. Jandl, M. Kyber, E. Kästner und J. Ringelnatz in die Welt der Vögel «beflügelt – Ornitologie für Anfängerinnen» einführt. Die Zuschauerinnen sitzen wie auf einem Drahtseil auf einer Reihe von max. 20 Plätzen im Mal- und Theateratelier «PurPur» und erfahren in 5 Bildern von den Sorgen und Bedürfnissen der Gefieder.

Der Rabe und der speziell für die Ankunft (1. Bild) der bunten Vogelschar eingeflogene Flamingo-Star mit Boa, pinkigem Schirm und französischem Akzent, laden ein zur Versammlung der Tiere. Da fliegen auch schon Eule (mit Gucci-Brille!), Gans («gans» in weiss, mit Fliegermütze), Meise, Dohle und Amsel in galanten, gleitenden Bewegungen herein. Zwitschernd von ihren Reisen berichtend, lassen sie sich auf ihre Plätze nieder.

Der Frühlingsmorgen (2. Bild) erwacht und mit ihm die Sorge um Nahrung. Oder wie Geier Krallenbein zu Geier Krallenkropfs Beute kam.

Ja, ja der Lenz ist erwacht und mit ihm die Zeit der Balz (3. Bild)... tanzend, trillernd, zwitschernd, das Pfauenrad vor Lust und Freude schlagend buhlen sie um die Gunst der anderen bis sie sich zum Tango-Tanz «paaren». Einzig die Exotin Flamingo geht leer aus, der Pechvogel Rabe hat für einmal Schwein gehabt...

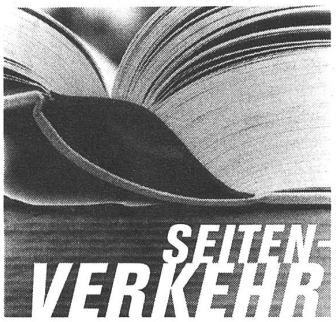
Neun Monate (oder so...) später im Nest (4. Bild): das Brüten und der erste Streit über und um die Eier: «Meine Eier, deine Eier...».

Und da heisst es auch schon wieder Abschied nehmen, voneinander und vom Publikum. Der Abflug (5. Bild) naht, letzte Souvenirs ausgetauscht. Wiedersehen vielleicht schon im nächsten Jahr?

Es ist eine vielseitige Collage, welche uns Leimleit – die letztes Jahr das Hörspiel «Der gute Gott von Manhatten» von Ingeborg Bachmann mit Erfolg aufführte – auf tänzerische, akustische, poetische Art und Weise präsentiert. Verspielt in der Zusammenstellung der Texte und Gedichte fliegen die Szenen dahin, landen auf sprachlichen Pointen und entschwinden behende auf leisen Schwingen wieder in die Lüfte.

mob

26. -29. April, 20:00 Uhr,
PurPur, Grütlistr. 36.
Tel. Reservation (201 31 51) nötig.
Bitte Tel.Nummer hinterlassen!



Verwirrung

Dies der erste Eindruck nach einigen Dutzend Einstiegsseiten in die Welt des Pjotr Pustota und des Manifestes «der Buddhistischen Front der Vollständigen und Endgültigen Befreiung – VEB/B». Chaos. Wer ist wer und wo und wann und überhaupt...

Der Volksheld von 1919 – Wassili im gleichen Atemzug Tschapajew – wird im gleichen Atemzug mit dem mafiös angehauchten Russen von 1996 genannt. Trotz des Zeitsprungs gleichen sich die Zeiten ideologisch. Konsumieren, Verschleiern und rücksichtsloses Durchstarten zur Macht ist angesagt. Aber gar so einfach macht es der Autor den Lesenden nicht. Um den bissigen Humor, den subtilen Witz herauszuschälen, bedarf es einer klaren Trennung von Gegenwart und Vergangenheit, von Realität und Fiktion. Kaleidoskopmässig. Absurd. Poetisch.

Ermüdend. Verwirrend. Sobald der Dreh mit dem Switchen durch die Erzählebenen und die verschiedenen Erlebniswelten im Hirn erlickt ist, eröffnet sich magisch Philosophisches.

Pjotr trifft in einem literarischen Cabaret auf Geheimdienstleute, die ihn als Konterrevolutionär enttarnen wollen. Inmitten der Revolutionswirren wird geschossen, geflohen, geflucht ... rennt er um sein Leben, da steckt er schon in Zwangsjacke, medikamentös ruhiggestellt in einer modernen Moskauer Klinik. Aber ein Spinner ist er ganz und gar nicht, Wirklichkeitsfaden zerren.

Viktorsche Abenteuerreise in den Mythos des russischen Sowjetmenschen. Oder anders gesagt: Wer war Wassili Tschapajew?

Witzig. Skurril. Nicht für alle geeignet, aber wärmstens empfohlen.

Milna Nicolay

Viktor Pelewin, Buddhas kleiner Finger.
Verlag Volk und Welt.

STUDITHEATER KELLER 62 IM AUFBRUCH

Am Studentinnentheater weht ein frischer Wind. «Theater ins Leben» heisst das Motto, unter dem ein neues Leitungsteam für Auftrieb sorgt. Grosse Pläne und ein enormes Repertoire an Ideen bilden das Fundament, auf das der Keller 62 baut.

Bereits seit 1957 fristete der Keller 62 ein jämmerliches Dasein am Rande der Theaterwelt. Weder von der Schauspielszene noch von der Bevölkerung zur Kenntnis genommen, war er eine Mischung aus heiterer Jekami-Bühnenkultur und eher mittelmässigem Laienspiel. Aufführungen wurden praktisch nur besucht, wenn die Angebetete oder die eigene Schwester eine Hauptrolle innehatte. Ansonsten eignete sich der Keller 62 bestenfalls dazu, das Grosi oder die Gotte wieder einmal einzuladen und die familiären Wahl- und Qualverwandschaften durch einen gemeinsamen Theaterbesuch zu pflegen.

Kein muffiges Kellergewölbe, sondern eine kreativer Unterschlupf

Doch nun soll alles anders werden. An Ideen und Tatkraft fehlt es den Initiantinnen und Initianten nicht. Die Pläne sind bereits geschmiedet und die Ziele hochgesteckt. Die Idee ist, aus dem Keller einen Ort zu gestalten, wo neben dem Theaterspiel auch andere kulturelle Anlässe Platz finden. Eine künstlerische Werkstatt soll entstehen, die zu Kreativität und gestalterischem Schaffen anregt und inspiriert. Der Keller 62 definiert sich nach eigenen Angaben als «Ort der kulturellen Begegnung, des Austausches und der menschlichen Weiterbildung». Geplant ist eine Bücherecke, sowie eine Bar, die im gemütlichen Kellergewölbe sicher keine schlechte Möglichkeit zum Verweilen bietet. Entsteht hier etwa eine Art Cabaret Voltaire? Die Ideen zumindest erinnern stark an das Unterfangen der avantgardistischen Produzentinnen von Nonsense-Reimen und skurrilen Lautgedichten, die 1916 an der Spiegelgasse ihr Unwesen trieben.

Der erste Schritt, um dem Keller 62 ein neues Image zu verleihen, wurde letzten Sommer unternommen: Die freiwilligen Helferinnen entrümpelten das Kellergewölbe und verpassten dem Gemäuer einen frischen Anstrich. Eine neue Lichtanlage inklusive Lichtpult wurden installiert, das alte Aufhängesystem entfernt und ein neues in Auftrag gegeben. Eine neue Holzbühne wird vom Opernhaus Zürich gespendet, sowie ein Stoffvorhang, der den Spielraum vom restlichen Theaterraum abgrenzen soll. Auch der Zuschauerinnenraum bekam eine neue Ausstattung: Jugendstil-Klappstühle aus edlem Mahagoni, die aus einem verschlafenen Kino in Frankreich stammen, zieren nun die Tribüne. Wer seine Gönnerinnenader entdecken möchte, kann sich einen solchen Stuhl für 500.- kaufen. Eine vergoldete Tafel an der Sitzlehne wird der Spenderin sodann ewigen Dank zollen.

Das Leitungsteam besteht aus vier Idealistinnen, die ihr ganzes Herzblut in den Keller 62 stecken. Neben Markus Alt (technischer Leiter) und Antonella Strada (Präsidentin, Studentinnenvertreterin) zählen nun auch Lubosch Held und Rico Lutz zum Team. Die neuen Teammitglieder sind beides erfahrene Theaterleute. Lubosch Held leitet das «Theater am Rande» und ist seit über 12 Jahren als Regisseur, Autor, Übersetzer, Produktionsleiter und Kursveranstalter tätig. Rico Lutz ist Schauspieler, Regisseur, Dozent und Seminarleiter. Er war lange an verschiedenen Theatern in Deutschland und der Schweiz engagiert. Die Erfahrung und das Know-How der beiden kommt dem Keller denn auch zu Gute. Lubosch Held führt zum Beispiel am 3. Mai und am 14. Juni einen «Atem-Stimme-Körper-Kurs» durch. Dieser Kurs richtet sich an Theaterbegeisterte oder einfach an Neugierige, die eine neue Herausforderung suchen.

Neben den Kursen steht ein weiterer Leckerbissen auf dem Programm: Ein Poesieabend mit dem klangvollen Namen «Grüner Schnabel». Dort können all diejenigen, die des Nachts ihren Computer – oder ihr pflanzengefärbtes Tagebuch aus Thailand – mit gefühlsschwangerer Poesie oder gehaltvollen Binsenweisheiten füttern, ihre geistigen Ausgeburten einem interessierten Publikum vortragen. Und wer sich für Dramaturgie und Regie interessiert, hat die Möglichkeit an einem Workshop teilzunehmen, der sich dem Bau der Theaterstücke widmet. Ferner sind Expertinnendiskussionen zu Themen wie: «Theater ist eine Welt, brauchen wir sie?» geplant. Und wer im letzten Semester gar die Vorlesung über den Dadaismus bei Professor von Matt besuchte, kann nun die Theorie gleich in die Praxis umsetzen: Im Herbst steht nämlich eine Dada-Soirée auf dem Programm.

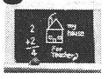
Als Ansporn für die verschiedenen Gruppen, die im Keller 62 ihre schauspielerischen Fähigkeiten zum Besten geben, hat das Keller-Team einen Wettbewerb ausgeschrieben. Das Thema lautete «Sturm und Drang» und zu gewinnen gibt es einen Geldpreis.

Christina Hubbeling

WieWerWasWann:
Wer sich für die verschiedenen Angebote des Kellers 62 interessiert oder gar selbst aktiv mitwirken möchte, kann sich bei Antonella Strada, Tel.: 01/252 06 54 oder bei Lubosch Held, Tel.: 01/291 07 19 oder 079/450 13 64, melden. Die Glasvitrine an der Uni (Im Hauptgebäude, neben Raum 217), informiert über den Spielplan.

Reklame

Hochschule



Prüfungsstress
In den nächsten drei bis sechs Monaten werden wieder Prüfungen absolviert. Nicht nur der erlernte Stoff, sondern auch der Umgang mit der Prüfungssituation und das Verhalten in der Prüfung selbst werden über Erfolg und Misserfolg entscheiden. Die Ziele dieses Kurses sind: das Vorbeugen von schlaflosen Nächten, Stress und Nervosität; die Bewältigung von Ängsten; die Verbesserung des Verhaltens und Auftretens in der Prüfung. Es wird mit Entspannungsübungen, Rollenspielen und anderen erlebnisaktivierenden Methoden gearbeitet.
Termine: Mttwochs, 18:00-21:00 Uhr; 21.April, 5./19./26. Mai, 9./23. Juni
Anmeldung: aki, Hirschengraben 86, Tel.: 261 99 50

ENDZEITFIEBER. Apokalyptik an der Jahrtausendschwelle
mit Hugo Stamm, Georg Schmid und Christoph Gellner (Gesprächsleitung)
Weltuntergang, Titanic-Szenarien, letzte Tage, Krisenzeiten. Jahrhundert- oder Jahrtausendwenden sind immer auch Zeiten apokalyptischer Endzeitängste. Weltendprophezeihungen haben Konjunktur wie nie zuvor. In esoterisch-okkulten Sekten und Endzeitgemeinschaften, in christlich-fundamentalistischen Gruppierungen am Rande der Kirchen, nicht zuletzt in den neuheidnisch-neugermanischen Zirkeln der Neuen Rechten.
Im Aulagespräch mit Hugo Stamm und Georg Schmid werden Fragen gestellt wie: Was steht dahinter? Was macht für apokalyptische Ängste anfällig und worin liegt ihre politische Brisanz? Wo berührt, wo unterscheidet sich die Sektenapokalyptik von den Endzeitvorstellungen der Bibel? Hugo Stamm ist Sektenspezialist, Redaktor beim Tages-Anzeiger und Autor des Buches «Im Bann der Apokalypse»; Georg Schmid ist Leiter der Evangelischen Informationsstelle «Kirchen – Sekten – Religionen» und lehrt an der Uni Zürich allgemeine Religionsgeschichte.
Donnerstag, 5. Mai um 20:30 Uhr, aki Hirschengraben 86.

Hot Madras
Überblick, das unabhängige Forum für die Ware Wahrheit, veranstaltet eine Podiumsdiskussion über die Rolle der Wissenschaft zur Bewältigung der Probleme des 3. Jahrtausends. Für die Unterhaltung zwischendurch sorgt heisser Latinjazz von Hot Madras, ein Pastabüffet und ab 23:00 Uhr House Music.
Samstag, 24. April um 19:00 Uhr, Untere Mensa der Universität Zürich Zentrum.

MusikTanz

Joe Zawinul&The Zawinul Syndicate
Die Keyboard-Legende Zawinul hat den Jazzrock kontinuierlich weiterentwickelt und sein grosses Wissen über afrikanische Musik einfliessen lassen. Synthesizer erzeugen in der Regel einen Einheitssound. Zawinul machts anders: der 67-jährige Exilwiener entlockt seinen Maschinen einen unverwechselbaren Exklusivklang. Seit den Tagen bei Weather Report geht dieser Cocktail aus Humanelektronik, unverwechselbaren Grooves und über Vocoder verfremdeten afrikanoiden Chants mit österreichischem Akzent nicht mehr aus den Ohren. Mit auf dieser Tournee sind Victor Bailey, Gary Poulson, Manolo Badrena und Paco Sery.
Donnerstag, 29. April , 21:00 Uhr, Aktionshalle, Rote Fabrik.

1. Mai mit Radio LoRa
Das diesjährige erste Maifest dauert bei Radio LoRa gleich zwei Tage. Abgesehen vom spannenden radioaktiven Infotainment tagsüber, lockt LoRa mit Dubversiv-Special ins Zeughaus 5.
Samstag, 1. Mai, 22:00 Uhr, Zeughaus 5.

Let The Good Times Roll!
Swing, Mambo, Jump-Blues, Latin-Jazz, Soul, Rock'n'Roll, Doo Wob, Bebop & Hip-Hop, DJs Markus P. Kenner (DRS 3) & The Sultans Of Swing (DRS 3)
Samstag, 1. Mai, 23:00 Uhr, Kanzlei.

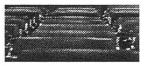
Valium Speed (LU) folktripop
Valium Speed ist das Soloprojekt des RagMama-Rag-Sängers Daniel Stoller und erinnert an ein Spiel von Polaritäten. Zarte Melancholie, ein wenig grazile Fröhlichkeit und viel dunkle Leidenschaft, TripHop-Beats, Folk und Bluesgitarren, die auch mal jaulende Feedbacks auskotzen, groovige Bässe, und darüber Stollers sehnsuchtsvolle Stimme. Nicht Pathos, aber verquere Einblicke in eine schrill-bunte Seelenküche. Nicht Wanderggitarre, aber Drumloops unter organisch-kreativen Lautmalereien. Gewachsen auf dem Nährboden amerikanischer Singer/Songwriterkunst. Wie wenn Massiv Attack mit Jeff Buckley einen draufmachen würde. Das ist der Blues des nächsten Jahrtausends.
Dienstag, 4. Mai, 21:30 Uhr, Ziegel Oh Lac, Rote Fabrik.

FUNKY MONKS
groovie vibes and funky drinks
Donnerstag, 6. Mai, 20:30 Uhr, Studicafé BQM.

Ausstellung

GAME OVER
Version 1.0
Seit dreissig Jahren gibt es Video- und Computerspiele. «Myst», «Lara Croft» oder «Pokemon» verlocken zum Spiel auf Konsolen und Computern. Und die Gamebranche ist auf vielen Gebieten die Vorreiterin in den Schlüsselbereichen der sich derzeit ausformenden Informationsgesellschaft.
Game Over führt spielerisch in diese Welt ein. Die drei Ausstellungszonen entsprechen in Ausstattung und Nutzung durch die Besucher den wichtigsten Interaktionsmodi von Games: Interaktion = Spielen, Immersion = Erleben, Information = Lernen.
Museum für Gestaltung, Ausstellungsstrasse 60, bis 4. Juli.

Theater



Die Wilden Milben
Die wilden Milben spielen erneut das Mynitheater und improvisieren sich quer durch singende Hähne und krächzende Pinguine, steigen ins Tram ein, nur, um mehrmals wieder auszusteigen, inszenieren sich durch die verschiedenen Ebenen, die sie dem Leben so anbieten und putzen zwischendurch die Zähne – denn darauf kommt es schliesslich an.
Freitag, 23. April, 20:00 Uhr, Buchhandlung am Rand, Röschibachstr.73.

Elena und Robert
Elena und Robert ist die aussergewöhnliche Liebesgeschichte zweier alter Menschen und zugleich die bewegende Lebensgeschichte von Elena. Einsam und von Wahnvorstellungen gequält, schöpft sie durch Roberts Liebe und Optimismus neue Hoffnung. Je mehr lichtere Momente sie hat, desto deutlicher glaubt Robert wieder, jene Elena zu sehen, die er einst als junger Mann so still wie glühend verehrt hatte.
Bis Sonntag, 22. Mai ausser Montag, 20:30 Uhr, Theater am Hechtplatz.

FrauenZimmer
Ein Abend mit Liedern, Gedichten und Texten von Frauen für Männer, von Männern über Frauen, von Frauen unter Frauen, von Männern hinter Frauen, von Frauen in Männern, von Frauen an Frauen, von Männern neben Frauen, von Frauen zwischen Männern, von Frauen gegen . . . mit . . . gegenüber . . .
Freitag, 30. April (Première), Samstag, 1. Mai und Sonntag, 2. Mai, ab 19:00 Uhr, Theater Stok, Hirschengraben 42.

KinoFilm

De Jurk – The Dress
Erzählt wird die Geschichte eines blauen Sommerkleids mit Blümchenmotiv. Es ist das wahrscheinlich hässlichste Kleid der Welt und wer es hat, dem bringt es Unglück. Der Stoffdesigner wird von seiner Freundin verlassen, ein Manager geht seinem Chef an die Gurgel, die erste Trägerin des Kleides stirbt, die Haushaltshilfe Johanna wird wegen ihm beinhahe zweimal vergewaltigt.
De Jurk kippt vom Absurden ins Tragische. Sehnsüchte werden geweckt, Gefühle missbraucht, Perversionen offenbahrt.
Dienstag, 27. April, 21:30 Uhr, Kino Xenix.

Faculty
Für manchen Jugendlichen sind Lehrerinnen sprich Professorinnen ein wahrer Horror. Mit langweiligen Monologen und unlösbaren Prüfungen treiben sie eine nahe zum Wahnsinn; So auch an der High School in der amerikanischen Kleinstadt Herrington. Als wenn ein regelmässig beschwipster Geschichtslehrer und eine permanent kranke Schulpflegerin nicht schon Strafe genug wären, werden die Schülerinnen zusätzlich von einer mysteriösen Spezies bedroht.
Aber alles schön der Reihe nach. Es ist ein ganz normaler Tag einer amerikanischen Hochschule; der zurückhaltende Versager Chasey wird von den Schulrowdies geplagt, der coole Zeke verdealt seine selbstgemixten Aufputschdrogen und die Aussenseiterin Stokerly wimmelt die vom Süden herbeigezogene Marybeth ab. Doch dies ist erst der Anfang: Chasey findet auf dem Footballrasen eine shrimpsartige Larve, die sich beim Kontakt mit Wasser teilen kann. Eine wachsende Zahl der Lehrkräfte beginnt plötzlich, Unmengen Wasser in sich hineinzuleeren und bald beobachten Chasey und die hübsche Deliah, wie sich ein Alien in zwei Lehrkräfte eingenistet hat.
Regisseur Robert Rodriguez (Desperado, From Dusk till Dawn) und der Autor Kevin Williamson – bekannt durch die Drehbücher von Scream 1 und 2 – ergänzen ihre Fähigkeiten zu einem spannenden Mix aus Horror-Story und Science-Fiction-Genre. Die spannende Story bleibt in sich logisch und verliert trotz den Science-Fiction-Einflüssen nicht allzu sehr an Glaubwürdigkeit.
im Kino

Lesungen

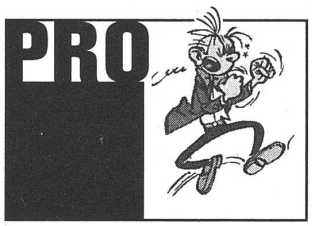
Die Romanza der Eluvies
Seit nunmehr 40 Jahren ziseliert Wälchli mit der Unbeirrbarkeit eines Besessenen an einem monolithischen Werkkomplex. Ein erstes Teilstück seines literarisch-sprachmusikalischen Schaffens gelangt nun zur Publikation. «Die Romanze der Eluvies» ist die Geschichte der Krönung eines Komponisten zum «König» und einer Journalistin zur «Königin». Thema: Kunst und Presse – Leben und Treiben in einer Kunstmetropole.
Mit diesem Buch soll dem literarischen Werk eines Schriftstellers Gehör geschafft werden, dessen Aussagen sich in gewagten, eigenwilligen Wortkreationen manifestieren.
Mittwoch, 28. April, 20:00 Uhr, Fabriktheater, Rote Fabrik.

Abschied von der Avantgarde?
Im Verlauf der Postmoderne ist der Begriff der Avantgarde wie so viele andere Begriffe ins Rutschen geraten. Ein Avantgarde-Selbstverständnis in der Gegenwartsliteratur ist seit mindestens einem Vierteljahrhundert kaum mehr auszumachen. Trotzdem stellt das Fragezeichen im Thema der Veranstaltungsreihe der Abteilung für Geistes- und Sozialwissenschaften an der ETH nicht von vornherein die Avantgarde in Frage, sondern ebensosehr ihre Verabschiedung. Literarische Avantgarde ist da vorstellbar, wo Literatur sich die Beschränkung des technisch Machbaren vorschreibt und den Verzicht auf anbiedernden Ästhetisierungsaufwand, Klische. Avantgarde ausgerechnet als Rückkehr zu einer neuen Form der Einfachheit, der Authenzität, technischen Fehlerhaftigkeit und Unvollkommenheit?
Als erster der Veranstaltungsreihe liest Peter Bichsel aus «Cherubin Hammer und Cherubin Hammer». Namen wie Ingrid Fichtner, Friederike Mayröcker und Richard Obermayr folgen.
Den Lesungen geht jeweils ein Gespräch der Autorinnen mit Adolf Muschg und Heinz Schafroth voraus.
Mittwoch, 28. April, 18:15 Uhr, Semper-Sternwarte, Schmelzbergstr. 25.

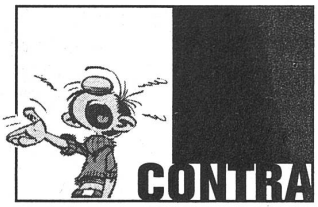
VERLOSUNG:
MIT DER ZS GRATIS AN DIE POLY PARTY 99

Die legendäre Poly Party lockt dieses Jahr mit LIVE-Auftritten von LIQUIDO (D), Lovebugs (CH) und Sweep Line (ZH). Auf 4 Dancefloors legen 14 verschiedene DJs von 70s über House bis HipHop und Big Beatz alles Mögliche auf. Für die kulinarischen Bedürfnisse soll auch gesorgt sein: Pizza, Crêperie, Pepito, Asian Food, Barbecue, Sandwiches, Glacé, . . .

Die ersten drei, die sich bei der ZS unter der Telefonnummer 01/261 05 70 melden, gewinnen je 2 Freikarten.



UNIVERSITÄT ODER ETH?



Sind ETH Studis langweilige Streberinnen? Sind Unistudentinnen faule Säcke? Oder trifft etwa beides zu, oder keines von beiden. Zwei Hochschulen, zwei Welten und ihre Eigenarten.

Die strenge Symmetrie des ETH-Gebäudes gibt der Betrachterin schon ein ungutes Gefühl, bevor sie es überhaupt betreten hat. Und wenn sich dann die Tore von alleine öffnen und einem eine unangenehme Leere entgegenschlägt, verstärkt sich der Eindruck, dass hier irgendetwas nicht stimmt. «Lasst jede Hoffnung, die ihr mich durchschreitet.» Nun, das wäre ja alles noch nicht so schlimm, doch im Zwielicht der Haupthalle drücken sich seltsame Gestalten von einer Wand zur andern, völlig schockiert, wenn sie dann auch noch etwas gefragt werden. Meistens wird man dann mit einem stummen Fingerzeig und einem vorwurfsvollen Blick auf eine Infotafel verwiesen.

Als Uni-Student bin ich mir diese Art von nonverbaler Anti-Kommunikation nicht gewohnt, und in eben diesen Augenblicken sehne ich mich nach der entspannten Atmosphäre und der deutlich besseren Diskussionskultur beim Rondell. Abgesehen von diesen besonders fehlgeleiteten Exemplaren wird man bei einem Kontakt mit ETH-Studentinnen das Gefühl nicht los, dass sie eine etwas seltsame Weltanschauung vertreten; ist ja irgendwie auch kein Wunder bei der internat-ähnlichen Organisation der Lehrpläne und der exotischen Auswahl an Lehrveranstaltungen, von denen auch ein gebildeter Mensch noch nie etwas gehört hat. (Gott, bin ich froh, studiere ich Sozialwissenschaften.)

Das Augenfälligste an diesen Menschen ist wohl ihre Vorliebe für die exzessive Nutzung karitativer Angebote. Wie sonst sollte man sich erklären, dass die meisten gekleidet sind, als kämen sie direkt von der Winterhilfe? Eigentlich sehr löblich, denn diese Organisationen ersticken unter Kleiderbergen. Umso unverständlicher ist es, dass die Meinung vorherrscht, die ETH-Studentinnen hätten keinen Sinn fürs Soziale! Irgendwie müssen sie Wind davon bekommen haben, dass die Kritik an ihnen und an ihrer Institution nicht verstummt. Um ihr etwas angeschlagenes Image aufzubessern, haben sie sich deshalb die Sache mit der Poly Party ausgedacht. Als Prestigeobjekt sozusagen. Nun ja. Zugegeben, es hat immer gute Bands dort, und das Bier ist schön kühl. Es scheint so, dass sie mit der lockeren Seite des Lebens noch schlechter umgehen können. Man beobachtet immer wieder eigenartige Paarungsrituale, bei denen man denkt, es handle sich um eine Diskussion über Quantenphysik; oder es bieten sich einem hässliche Szenen auf der Herrentoilette, bei denen man sich in der Rheinfelder Bierhalle wähnt. Doch muss man eben auch sagen, dass nicht alle in den Genuss kommen können, an die Uni zu gehen.

Michael Koller

Nun möchte ich keineswegs alle Individuen der ehrwürdigen Eidgenössischen Technischen Hochschule per se in den Olymp heben. Hört man sich aber bei denen, die das Studium abschliessen ein wenig um, so wird eines schnell einmal klar: ETH-Studis bringens beruflich zu etwas, während all die Historikerinnen, Publizistinnen, Musikethnologinnen und anderen randgruppenspezifischen Phil-Studierenden – sofern sie das Studium überhaupt beenden – auf dem Sozialamt, in der Schattenwirtschaft oder anderen schlechtbezahlten Jobs landen. Schon im Studium zeigt sich, wo Qualitätsarbeit geleistet wird. Es wird nicht ewig lang herumgehängt. Dank der straffen Struktur ist die ETH-Studentin mit ihrem Abschluss fertig, bevor der Universitätsjunkie überhaupt seine erste Zwischenprüfung bestanden hat.

Starke Unterschiede erkennt man auch beim Betrachten der Körperbedeckungen. Während es die technische Studentin versteht, sich seriös zu kleiden und der Welt zu präsentieren, stellen die meist unterforderten (zumindest zeitlich) Angehörigen der Uni die neuesten partytauglichen Modekreationen vor, oder zumindest was laut Viva oder Bravo zur Zeit «vergötterungswürdig» sei. Dies mag nicht gross verwundern, verbringt die Phil-Studentin doch den grössten Teil des Studiums im Ausgang und inhaliert illegale Drogen. Tiefer reicht die Diskrepanz der mehr oder weniger psychologischen Hintergründe, welche die Wahl des Studienfaches beeinflusst. Nach der Statistik einer Umfrage, die nie durchgeführt wurde, besuchen 0% der Universitätsmitglieder ihre Vorlesung, um reich zu werden (oder dank Papa, es zu bleiben), weitere 70% betrachten es als Hobby, um ihre Nebenjobs zu rechtfertigen und die restlichen 30% glauben, in der ETH zu sein. Die Kolleginnen aus dem Norden hingegen denken oder glauben zu 80%, in den Besitz des Nobelpreises zu gelangen, 18% sind Rentnerinnen, welche nichts anderes zu tun haben, und die verbleibenden Prozente sind Sportstudentinnen. Diese Spezies ist eigentlich im falschen Bau angesiedelt worden. Die Unistudentinnen sind für weniges zu gebrauchen. Das zeigt sich etwa am Studicafé BQM, an der Polyterrasse. Die Meisterinnen des «dolce far niente» haben es bis dato nicht geschafft, in ihrer Hütte einen ähnlich coolen Betrieb aufzubauen. Dafür klauen sie uns ETHlerinnen die Einrichtung, um ihre siffigen WGs auszustatten. Unerhört!

Raffi Barengo

Träume - Wegweiser in neue Lebensphasen

Vortrag von **Ingrid Riedel**

Mi 5. Mai, 20.00 Uhr im aki, Hirschengraben 86

Von Träumen lernen

Gesprächskreis mit Bruno Lautenschlager
Theologe und Psychologe
Mi 19. Mai, 2. & 16. Juni, 19.00 Uhr

Informationen zum Semesterprogramm im aki-Sekretariat oder im Internet unter

www.aki.ethz.ch.

aki
FOYER FÜR STUDIERENDE
KATHOLISCHES AKADEMIKERHAUS
HIRSCHENGRABEN 86 8001 ZÜRICH
TEL: 01/ 261 99 50 FAX: 01/ 261 99 65

Die Hochschularbeit und aki präsentieren

Aulagespräch
ENDZEITFIEBER

mit **Hugo Stamm** und **Georg Schmid**
Christoph Gellner, Gesprächsleitung

Aulagespräch über die Apokalyptik an der Jahrtausendschwelle

Mi 28.4.99, 12.15-13.45 Uhr,
Aula, Universität Zentrum

Veranstaltet von: Hochschularbeit der Evang.-ref. Landeskirche und aki Kath. Akademikerhaus
T 01 258 92 90 F 01 258 91 51, hochschularbeit.zh@ref.ch

ADAG COPY AG
Universitätstrasse 25 8006 Zürich Tel. 261 35 54
e-mail:<adagcopy@wings.ch> http://www.adagcopy.ch

CINEMAX
ZS verlost
3x2 Eintritte für das Multiplex-Kino beim Escher-Wyss-Platz.

Wie heisst der Regisseur von Faculty?
Schickt die Lösung per E-Mail an
zs@students.ch

Gratis zu Filmen wie Faculty, Rush Hour, The Waterboy, 8 mm usw.

Dissertationen

Broschüren oder Infos
drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien, aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss oder farbig, Formate A5+A4, inkl. ausrüsten

Farbig und s/w kopieren
ab Ihren Vorlagen, Dateien oder Dias, bis Format A3, plotten ab Dateien bis Format A0. Falzen, binden, heften, leimen – abgabefertig von A bis Z.

ADAG COPY AG
Mehr als kopieren und ... gleich «nebenan».
Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Telefon 261 35 54
e-mail: adagcopy@wings.ch • www.adagcopy.ch

may–day sat 15th May Kanzlei

Cash & Carry

PC's nach Mass innerhalb von 3 Arbeitstagen inkl. allen Treibern und Handbüchern
Vor-Ort-Installation + Instruktion
ab Fr. 195.-- inkl. MWSt.

Helpdesk: 0900 555 455 Fr. 2.50/Min.

www.aocomputer.com

Beratung und Service Center im Hause

A&O COMPUTER AG
Glattbrugg
Generalvertretung
Kanalstrasse 21
8152 Glattbrugg
Tel.: 01 828 60 60
Fax: 01 828 60 61
Montag - Freitag
8:30 - 12:00
13:30 - 18:00
Samstag
10:00 - 13:00

A&O®
COMPUTER AG

Offizieller MATROX-INTEGRATOR

Preise gültig ab 01. April 1999

Gehäuse — *High End und Low Price*

10205	SOHO File Server,300W ATX	536.45
10301	SOHO Big ATX 235W H.-End	138.70
10302	SOHO Midi ATX 235W H.End	106.45
10341	SOHO Desktop ATX 235W HE	106.45
10500	Big Tower 230W Red Point AT	52.70
10501	Big Tower ATX 235W Red Point	84.95
10511	Midi Tower ATX 235W Red Point	63.45

Tastatur / Maus

11220	Tastatur für Win95 PS/2	20.45
11250	Ergo Natural Tastatur PS/2	31.20
11260	Logitech Tastatur+Maus cordless	160.20
11301	Logitech Pilot 3 Tasten-Maus PS/2	20.45
11302	Logitech Internet-Maus PS/2	26.90
11303	Logitech Internet-Maus cordless	106.45
11320	A & O 3-Tasten Maus serial	5.30

Mainboards — *ASUS und Lucky-Star*

11404	Pentium Mainboard - 450 MHz AT	102.15
11405	Pentium Mainboard - 450 MHz ATX	106.45
11406	Pentium II Mainboard -450 MHz AT	138.70
11409	LS Socket 370 CPU Card für Slot 1	26.90
11412	Pentium II / III -500 MHz ATX	138.70
11413	Pentium II / III -500 MHz ATX	349.40
11414	Dual Pentium II / III -500 MHz ATX	564.40
11454	ASUS P II, P2B 100 MHz ATX	213.95
11455	ASUS P II, P2B-S 100 MHz, ATX	504.20
11460	ASUS P5A, Super 7, 100 MHz, ATX	149.45

S-DRAM / DIMM — *Qualitäts-DIMM*

11511	PC-100 64 MB S-DRAM / Eprom	145.15
11512	PC-100 128 MB S-DRAM / Eprom	289.20
11513	PC-100 256 MB S-DRAM / Eprom	628.90
11516	32 MB 144pin DIMM 3,3V NB	106.45
11517	64 MB 144pin DIMM 3,3V NB	192.45

Prozessoren — *Intel und AMD*

11642	Intel Pentium 233 MHz MMX	155.90
11643	Intel P II Celeron 333 MHz MMX	134.40
11644	Intel P II Celeron 400 MHz MMX	252.65
11654	Intel Pentium II 350 MHz MMX	295.65
11655	Intel Pentium II 400 MHz MMX	482.70
11656	Intel Pentium II 450 MHz MMX	794.45
•11657	Intel Pentium III 450 MHz	826.70
•11658	Intel Pentium III 500 MHz	1134.15
11660	CPU-Kühler P II m. 2 Venti.	48.40
11661	CPU-Kühler P II zu Celeron	16.15
11679	Aktiv-Kühler Pentium	16.15
11677	AMD K6 / 2 3D 333 MHz MMX (95)	134.40
11680	AMD K6 / 2 3D 350 MHz MMX (100)	160.20
11682	AMD K6 / 2 3D 400 MHz MMX	241.90
•11683	AMD K6 / 2 3D 450 MHz MMX	364.45

Floppy / Harddisk's

11800	TEAC Floppy 3 1/2" 1.44MB	31.20
11820	LS 120 Floppy 120MB 3 1/2"	149.45
12017	Western Digital 6.4 GB, U-DMA 66	231.10
12018	Western Digital 8.4 GB, U-DMA 66	252.65
12019	Western Digital 10.1 GB U-DMA	295.65
12020	Western Digital 13 GB, U-DMA 66	370.90
12148	IBM DDRS 4.5 GB Ultra2Wide	332.20
12149	IBM DDRS 9.1 GB Ultra2Wide	564.40
12153	IBM DRVS 9.1 GB Ultra2Wide	929.90
12152	IBM DRVS 18.2 GB Ultra2Wide	1611.45
12254	Wechselrahmen Met.+Fan Wide	95.70

HDD / FDD Controller

12272	Parallelkarte ISA mit 2 Ports	26.90
12281	PCI Ultra-SCSI mit Bios	69.90
12291	PCI Adap. AHA-2940 Ultra Wide	306.40

Grafik-, Voodoo-, DVD-, TV-Karten

12511	S3 DX Virge, 4MB EDO PCI	48.40
12517	ATI Rage IIC 3D 8MB AGP	69.90
•12524	MATROX Mill. G200 8MB AGP Ret.	213.95
12526	MATROX MGA G200 8MB AGP	134.40
12527	MATROX Mill. G200 8MB PCI Ret.	192.45
•12528	MATROX Mill. G200 16MB AGP	213.95
12546	RIVA TNT 16 MB SGRAM AGP	177.40
12547	VGA Viper V550 16 MB AGP	213.95
12548	Diamond Viper V550 16MB AGP	241.90
12553	3DFX Voodoo Banshee 16 MB	155.90
•12556	Orchid Righteous II 3dfx 12MB	231.15
12557	Voodoo II 3dfx 12 MB	149.45
12558	DVD-Karte 8MB VGA+Sound AGP	123.65
12559	SIGMA D RealMagic Hollywood MPEG II Hardwarebeschleuniger	149.45
12560	TV / PAL-Karte BT848	106.45

Monitore

Prostar 3 Jahre / Sony, ViewPoint, Philips 1 Jahr Vor-Ort

13000	ViewPoint 15" .28 30..70 KHz	241.90
13001	ViewPoint 17" .28 30..70 KHz	381.65
13100	Prostar 17" .26 30.. 85 KHz	596.65
13105	Prostar 19" .26 30.. 96 KHz	858.95
13208	SONY 17" CPD 200 GST 85 KHz	751.45
13212	SONY 19" GDM 400 PST 102 KHz	1181.45
13221	SONY 21" GDM 500 PST 107 KHz	1961.90
13300	Philips 151AX 15,1" LCD-FLAT	1557.70
13301	SONY L150 15,1" LCD-FLAT	2531.65
13302	LG 500LC 15,1" LCD-FLAT	1564.15
13303	LCD Monitor, 15,1" TFT, OSD	1456.65

Sound/Boxen/CD-ROMS/DVD

14000	Soundkarte Yamaha 16bit, ISA	31.20
14001	Soundkarte 3D Yamaha PCI pnp	41.95
14013	Soundblaster PCI 64, OEM	63.45
14014	Soundblaster PCI 128 3D 16bit	95.70
14015	Soundblaster LIVE PCI Retail	284.90
14016	Soundblaster LIVE Value PCI	138.70
14100	Passiv Boxen CP55, 2 x 5 Watt	9.70
14101	Aktiv Boxen AC-691N, 2 x 40 Watt	26.90
14104	Aktiv Boxen SP 695, 160 Watt	37.65
14109	A&O Microphone System	9.70
14110	Joystick Wingman Extrem Digi.	69.90
15005	Teac 32x, CD-ROM, SCSI	155.90
15025	Teac 32x, CD-ROM, ATAPI bulk	102.15
15026	LG 32x, CD-ROM, ATAPI Retail	69.90
15040	TOSHIBA DVD-ROM 4.8x OEM	241.90
15060	Diamond RIO PMP300 MP3 Player, 32MB bis zu 30 Min. Musik	342.95

CD-Writer — *Mitsumi, Teac, HP, YAMAHA*

17499	Mitsumi CD-Writer ATAPI	364.45
17519	CD-R 80 Min. / 700 MB 10 Stk.	21.40
17522	HP CD-RW SureStore 7200i IDE	370.90
17524	Yamaha CD-RW 4416S SCSI int.	557.95
17525	Yamaha CD-RW 4416SX SCSI ext.	671.90
17529	Re-Writable CD-ROM	9.70

Netzwerkprodukte

16000	Ethernet Karte NE2000 komp./ISA	26.90
16001	Ethernet Karte NE2000 komp./PCI	26.90
16002	Ethernet Karte 10/100 Base	52.70
16005	3COM Fast Etherlink XL10/100	106.45
16010	Planet Hub 8 Port 10 mBit	63.45
16011	Hub 8 Port 100 Base TX PalmTop	203.20
16012	Hub 5 Port 100 Base	149.45
16030	PrintServer 3P 10 / 100 Mbps	321.45
16031	PrintServer 1P 10 / 100 Mbps	213.95

Modem, Streamer, Dat, Zip, Jaz

17001	Modem/Fax/Voice 56Kflex ext. inkl. Software, Rockwell Chipsatz, V90	91.40
17002	Planet ISDN-Karte PCI	63.45
17010	ISDN Karte AVM - Fritz ISA intern	138.70
17011	ISDN Karte AVM - Fritz PCI intern	155.90
17200	HP DAT Streamer 4 - 8GB	994.40
17301	IOMEGA ZIP Drive SCSI int.	170.95
17302	IOMEGA ZIP Drive ATAPI int.	138.70
17309	ZIP Disk 100MB	20.45
17359	JAZ Disk 1GB	138.70

Software

18002	Windows NT 4.0 deutsch OEM	310.70
18005	Windows 98 deutsch OEM	155.90
18011	MS Office Small Business OEM	370.90
18012	MS Office 97 Standard Vollversion	811.65
18013	MS Office 97 Standard Update	392.40
18014	MS Office 97 Pro. Vollversion	977.20
18015	MS Office 97 Pro. Update	525.70
18030	Swiss CD 8, TwixTel, Twixroute	98.00
18031	TwixTel Lite 19	68.00
18032	TwixTel Mail 19 Mehrplatzversion	198.00

Drucker / Scanner

30001	HP DeskJet 695C	295.65
30013	HP LaserJet 1100	622.45
30014	HP LaserJet 2100	1073.95
30031	UMAX Astra 1220S Scanner	289.20
30032	UMAX Astra 1220P Scanner	192.45
30033	UMAX Astra 1220U Scanner	241.90
30099	EPSON Stylus color 640	418.20
30121	EPSON Stylus Photo 700	424.65
30125	EPSON Stylus Photo EX	908.40

High-End Notebooks Marke DUAL

•30510	Minerva 6690 13,3", K6/2 333 32MB, 3,2 GB HDD, Sound, 24x CD	2627.30
•30520	ERA 2014 TFT 14,1", PII 266 64MB, 4,0 GB HDD, Sound, 24x CD	3463.65
30610	MRA 2015 TFT 15,1", PII 300 128 MB, 6,0 GB HDD, 3DSound, Cam	5373.95

Geschäftsbedingungen

- alle Preise inkl. 7,5% MWSt. (Irrtum vorbehalten)
- Engrospreise in SFr., bar, Vorauszahlung oder Nachnahme, EC-Direkt, Postcard
- Preisänderungen sind vorbehalten
- Auf allen Artikeln aus unserem Sortiment gewähren wir Ihnen 1 Jahr Garantie, ausser SIMM 1 Monat Garantie